



# LUTRA

Kulturmagazin Kaiserslautern



Stadt im Wandel | Landleben 2.0

Winterreise | Bombenhagel und Friedenstag

Internet Dream | Apocalypse Now

# Meine Auszeit

Meine RHEINPFALZ.  
Alles was für mich wichtig ist.

**LUTRA** 02 | 2014

## THEMEN

### STADT IM WANDEL

- ▶ Vom Industrie- zum Wissenschaftsstandort: Dr. Klaus Weichel im Interview **03**
- ▶ Raum für die Freien: Kaiserslauterns alternative Kulturszene (1) **07**

### KUNST

- ▶ Apocalypse Now: Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst **10**
- ▶ At War: Fotografien von Anja Niedringhaus im mpk **13**
- ▶ Internet Dream: Installation von Nam June Paik im art\_media\_foyer **16**
- ▶ Die Befreiung des Tons: Moderne Keramik aus Frankreich **18**

### GESCHICHTE

- ▶ Im Sommer 1914: Kaiserslautern beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs **22**
- ▶ Bombenhagel auf Kaiserslautern:  
Zeitzeugenberichte zu den Luftangriffen 1944/45 **25**
- ▶ Der Mond ist jetzt ein Ami: Amerikanische Raumfahrt als Zeitungsgeschichte **29**

### THEATER & MUSIK

- ▶ Pure Emotion im Klassenzimmer: „Zigeuner-Boxer“ in den Schulen **34**
- ▶ Was der Krieg mit den Menschen macht: „Friedenstag“ von Richard Strauss **36**
- ▶ Die Sinnlichkeit der Strukturen: Der Komponist Ulrich Leyendecker im Interview **39**
- ▶ Klassische Konzerte: „Das Unauslöschliche“ und Schuberts „Winterreise“ **41**

### BILDUNG & FORSCHUNG

- ▶ Bildung für alle: 110 Jahre Volkshochschule Kaiserslautern **44**
- ▶ Gregor Sailer plus FLAB: Fotografie an der technischen Universität **50**
- ▶ Editorial Design:  
Innenarchitektur-Studentinnen und Künstlerwerkgemeinschaft **56**
- ▶ Landleben 2.0: Das Projekt „Smart Rural Areas“ am Fraunhofer-IESE **60**
- ▶ Maßgeschneiderte Oberflächeninspektion: Neue Forschung aus dem ITWM **62**

Titel: Jazzbühne, Konzerte der Stadt Kaiserslautern



rheinpfalz.de/probelesen  
oder 0631 3701-6640

Wir leben Pfalz. **DIE  
RHEINPFALZ**

## LUTRA 7

Kaiserslautern verändert sich. Die Stadt ist im Wandel. Unübersehbar im Zentrum, wo fleißig an der „neuen Stadtmitte“ operiert wird, aber auch strukturell: „Der einst bedeutende Industriestandort der Westpfalz hat sich zu einem international renommierten Forschungs- und Wissenschaftsstandort und Wirtschaftszentrum entwickelt“, umreißt Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel die aktuelle Situation im Interview, das diese siebte Ausgabe von Kaiserslauterns Kulturmagazin eröffnet. Welche Weichen jetzt für die Zukunft gestellt werden und was sich in der Stadt an neuen Initiativen regt, das interessiert uns in diesem LUTRA besonders. Dabei geht es nicht allein um die offiziellen Pläne zur Stadtentwicklung oder um wissenschaftliche Konzepte für die Zukunft ländlicher Regionen: Wir betrachten auch, wie eine wachsende alternative Kulturszene mit ihrem Streben nach „Freiräumen“ das Leben in Kaiserslautern bereichert.

Krieg und Frieden: das ist das zweite große Thema von LUTRA 7. Hundert Jahre ist es her, dass der Erste Weltkrieg ausbrach, 70 Jahre sind vergangen, seitdem auch Kaiserslautern im Zweiten Weltkrieg zerbombt wurde. Beiden Ereignissen sind Aufsätze unserer Stadthistoriker gewidmet. Aber auch auf der Bühne und im Museum spielt das Thema eine Rolle: Das Pfalztheater beginnt die neue Saison mit der selten inszenierten Richard-Strauss-Oper „Friedenstag“, mitten in der Nazi-Diktatur konzipiert und nur ein Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs uraufgeführt, beleuchtet das Musikdrama exemplarisch, wie schwierig es ist, nach Jahren des Krieges und der Verrohung in den humanen Zustand des Friedens zurückzufinden. Orchesterwerke, die in der Zeit des Ersten Weltkriegs entstanden, bündelt außerdem ein Sinfoniekonzert im November, während das Museum Pfalzgalerie unseren Blick auf aktuelle Konflikte und Kriegsgebiete lenkt: Gezeigt werden Aufnahmen der Fotoreporterin Anja Niedringhaus, die im April dieses Jahres in Afghanistan erschossen wurde.

Noch einen dritten Schwerpunkt hat dieses Heft: das Kulturangebot für Kinder und Jugendliche. Ob es nun darum geht, im mpk Kontaktanzeigen für Gemälde aufzugeben, den neuen Jugendkunstpreis der VHS zu gewinnen oder Theater im Klassenzimmer zu erleben – LUTRA versammelt Möglichkeiten, junge Menschen mit Kunst zusammenzubringen.

Eine informative, lehrreiche und anregende Lektüre wünscht  
das LUTRA-Redaktionsteam



**Kaiserslautern ist im Wandel. Wie viele Kommunen in Deutschland muss sich auch die Westpfalzmetropole den Herausforderungen des demographischen Wandels, der klammen Kassen, der Energiewende sowie dem wirtschaftlichen Strukturwandel stellen. Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel erläutert im LUTRA-Interview die Zukunftsperspektiven der Stadt.**

LUTRA: Wie würden Sie einem Besucher, der zum ersten Mal nach Kaiserslautern kommt, die Westpfalzmetropole beschreiben?

Klaus Weichel: Kaiserslautern überzeugt als leistungsfähiges und modernes Oberzentrum. Mit dem Pfalztheater, den Museen, dem Kulturzentrum Kammgarn, der Fruchthalle, den Bibliotheken, der Gartenschau, dem Japanischen Garten und einem abwechslungsreichen Veranstaltungskalender bietet die Stadt ein spannendes Kulturangebot, das vielseitig und qualitativ hochwertig ist. Der Pfälzerwald sowie viele Sport- und Freizeiteinrichtungen laden zum Freizeitvergnügen ein. Als „Stadt der Schulen“ bietet die Stadt Familien mit Kindern eine langfristige Bildungsperspektive. Als Universitäts- und Fachhoch-

schulstadt genießt Kaiserslautern einen ausgezeichneten Ruf. Der einst bedeutende Industriestandort der Westpfalz hat sich zu einem international renommierten Forschungs- und Wissenschaftsstandort und Wirtschaftszentrum entwickelt.

**LUTRA:** Warum liegt Ihnen Kaiserslautern so sehr am Herzen?

Klaus Weichel: Kaiserslautern ist eine schöne Stadt. Außerdem erleben wir gerade einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel, der immer noch nicht abgeschlossen ist. Es ist sehr spannend zu sehen, wie sich eine Stadt entwickelt. Es entstehen innenstadtnahe Wohnangebote und moderne Industrie- und Gewerbegebiete. Und auch sonst tut sich viel in der Stadt.

**LUTRA:** Was macht Kaiserslautern für Sie lebenswert?

Klaus Weichel: Die Lebensart der Bewohnerinnen und Bewohner bestimmt ganz maßgeblich die Atmosphäre unserer Stadt. Das soziale Miteinander funktioniert. Menschen aus über 140 Nationen leben friedlich in unserer Stadt zusammen. Kaiserslautern lebt aber auch durch die vielen Vereine und von den zahlreichen ehrenamtlich engagierten Bürgern. Menschen mit Benachteiligungen finden umfassende Unterstützung.

**LUTRA:** Wenn wir bei den Menschen dieser Stadt sind: Welche Herausforderungen bringt der demographische Wandel für Kaiserslautern mit sich?

Klaus Weichel: Ohne Zweifel, es gibt weniger Kinder und die Zahl der alten und der hochbetagten Menschen steigt. Dennoch verlangt die „Alterung der Gesellschaft“ mittel- und langfristige Lösungsstrategien für fast alle Lebensbereiche. Während man bundespolitisch die sozialen Sicherungssysteme und deren Finanzierung diskutiert, müssen sich die Kommunen um die unmittelbaren Auswirkungen kümmern: Dem Verhältnis zwischen Jung und Alt muss Rechnung getragen werden. Die Stadt muss die städtebauliche

Planung daran ausrichten und Kaiserslautern als einen attraktiven Wirtschaftsstandort und Lebensmittelpunkt für die Menschen erhalten. Das stellt uns vor dem Hintergrund der finanziellen Ausstattung der Kommunen vor besondere Herausforderungen.

**LUTRA:** Das Miteinander der Generationen und der soziale Aspekt des Zusammenlebens: Wie sehen Sie aktuell das Verhältnis der Generationen in Kaiserslautern?

Klaus Weichel: In Kaiserslautern existieren viele informelle Kreise, die einen intensiven Dialog miteinander pflegen. Das Miteinander der Generationen funktioniert meiner Einschätzung nach sehr gut. Wichtig ist mir dabei, dass wir nicht über, sondern miteinander reden und gemeinsam etwas tun. Für viele Herausforderungen gibt es keine Patentlösung. Diese Aufgaben kann man meines Erachtens nur im gemeinsamen Dialog bewältigen.

**LUTRA:** Welche städtebaulichen Projekte werden zurzeit in Kaiserslautern realisiert?

Klaus Weichel: An erster Stelle ist da mit Sicherheit unsere „Neue Stadtmitte“ zu nennen. Hier entsteht mit der Leitinvestition, dem Neubau des „K in Lautern“, eine neue attraktive Einkaufsmöglichkeit, die unsere Innenstadt beleben und unseren innerstädtischen Einzelhandel erweitern wird. Dazu kommt eine neue Verkehrsführung mit einer verkehrsberuhigten Fruchthallstraße und einem neu gestalteten Schillerplatz, der dann endlich wieder die Fruchthalle von ihrer Insellage befreit. Wir haben inzwischen den ersten Bauabschnitt zur Erlebarmachung unserer historischen Mitte abgeschlossen. Jetzt ist ein Teil des Kellers des Palais der einst prächtigen Kaiserpfalz von Friedrich I. „Barbarossa“ wieder sichtbar aufgemauert. Noch in diesem Jahr beginnen wir hier mit dem zweiten Bauabschnitt. Städtebaulich von besonderer Wichtigkeit ist im Moment das Projekt Pfaff, das heißt die zivile Konversion der alten Industriebrache in einen modernen Nutzungsmix aus Forschung und Technologie, Wohnen, Gesundheitsdienstleistungen, Einzelhandel unter der



Die „Neue Stadtmitte“ nimmt Gestalt an.

© Petra Rödler

Großflächigkeitsschwelle und weiteren verträglichen Nutzungen. Erwähnen muss man natürlich auch unser Förderprogramm „Soziale Stadt West“. Mit den dort ausgelösten Investitionen der Kommune haben wir darüber hinaus weitere private Investitionen in die energetische Sanierung der Bausubstanz ausgelöst. Das Viertel rund um den Stadtpark ist zu einem Schmuckstück geworden. Im Moment diskutieren wir auch über ein neues Förderprogramm „Soziale Stadt Ost“, um die Wohn- und Lebensverhältnisse rund um den Astenweg zu verbessern.

**LUTRA:** Wie können in Kaiserslautern neue Arbeitsplätze entstehen? Und wie kann sich Kaiserslautern als attraktiver Wirtschaftsstandort weiterentwickeln?

Klaus Weichel: Kaiserslautern hat sehr unter dem Strukturwandel und dem Wegfall der vielen industriellen Arbeitsplätze gelitten. Doch inzwischen sind unter anderem durch die Ausgründungen aus den Hochschulen und Instituten gewerbliche Arbeitsplätze entstanden. Unter anderem durch steigende Energie- und Mobilitätskosten wird das Pendeln zur Arbeit in

den kommenden Jahren neu definiert werden müssen. Gerade deshalb haben in naher Zukunft die Erweiterung Europahöhe sowie die Erweiterung des IG Nord eine große Bedeutung für Kaiserslautern. Hier werden sich weitere innovative Unternehmen ansiedeln und so weitere neue Arbeitsplätze entstehen. Die neue Einkaufsgalerie „K in Lautern“, die im Frühjahr 2015 eröffnet wird, bringt eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze, genauso wie die Eröffnung von IKEA im Sommer 2015. Die Ansiedlung von OBI hat bereits Arbeitsplätze gesichert und darüber hinaus neue geschaffen.

**LUTRA:** Im Wettbewerb der Städte um eine positive Bevölkerungsentwicklung sind der Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Attraktivität wichtig. Welche Faktoren sind für Sie noch entscheidend?

Klaus Weichel: Das stärkste Argument, irgendwohin zu ziehen, ist, dass man dort einen interessanten und zukunftsgerechten Arbeitsplatz findet. Angesichts des demographischen Wandels ist aber auch klar: Insbesondere Familien bleiben nur dann in der Stadt und wandern nicht ins Umland ab, wenn gewährleistet



Geschichte erlebbar machen und Zukunft gestalten: Klaus Weichel in der ehemaligen Kaiserpfalz

© Petra Rödler

ist, dass eine Kommune die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sicherstellen kann. Das heißt, das Betreuungsangebot in den Kitas ist ausschlaggebend, das Bildungsangebot dann in Folge an den vorhandenen Schulen und, wie schon erwähnt, das Freizeitangebot, die Sportvereine, die ein breites Sportangebot zur Verfügung stellen, und natürlich auch das Freizeit- und Kulturangebot im Umfeld. Im Übrigen hat Kaiserslautern, anders als die meisten anderen Städte in Deutschland, im Moment ein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, das heißt, dass jedes Jahr mehr Menschen hierher als von hier wegziehen. Auf diesen Zahlen dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Wir müssen aktiv Anreize dafür schaffen, dass es Menschen weiterhin nach Kaiserslautern zieht.

**LUTRA: Ist das alles letztlich nicht alles eine Frage des Geldes und der Möglichkeiten des städtischen Haushaltes?**

Klaus Weichel: Es gibt in Kaiserslautern eine lange und starke Tradition bürgerschaftlichen Engagements, auf die unsere Stadt stolz sein kann. Das Ehrenamt wird in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen und ich hoffe, dass wir noch mehr Bürgerinnen und Bürger finden, die sich für das Gemeinwesen engagieren. Das schafft mehr Identität und bringt mehr Zusammenhalt in einer Stadt, als alles „von oben“ vorzugeben. Darauf bauen wir.

**LUTRA: Der Entwurf von Zukunftskonzepten bedingt die Betrachtung der Realität. Wie ist Kaiserslautern derzeit aufgestellt und in welchen Bereichen sehen Sie den größten Handlungsbedarf?**

Klaus Weichel: Ich denke, unsere Ausgangsposition ist sicherlich gut. Die Entwicklung, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, speziell in der Wissenschaftslandschaft, aber auch in unserer breit aufgestellten mittelständischen Wirtschaft, lässt hoffen, dass diese Entwicklung auch zukünftig in diese Richtung geht. Dann haben wir ein Pfund, mit dem wir wuchern können. Ich wage die Prognose, und da schließe ich mich unserem ehemaligen Ministerpräsidenten Kurt Beck an, dass Kaiserslautern in 15 bis 20 Jahren eine führende Wissenschafts- und Technologiestadt im Westen der Republik sein wird. Wir müssen aber über diese Entwicklung sehen, dass wir auch Arbeitsplätze im gewerblichen Bereich in zunehmender Zahl bereitstellen müssen. Dies darf man einfach nicht vergessen. Glücklicherweise stellen die Ausgründungen der ersten und zweiten Generation, die von unseren Forschungsinstituten her rühren, mittlerweile auch gerade diese gewerblichen Arbeitsplätze in steigender Zahl zur Verfügung. Wir hatten in den letzten 20 Jahren einen Verlust an diesen Arbeitsplätzen in der Größenordnung zwischen 12 und 15.000 zu verkraften. Mittlerweile ist diese Zahl fast wieder kompensiert.

**LUTRA: Herr Dr. Weichel, was gefällt Ihnen an Kaiserslautern besonders gut?**

Klaus Weichel: Mir gefällt besonders, dass sich immer mehr Menschen für diese Stadt interessieren, die Lebensqualität dieser Stadt erkennen und sich in der Folge dann auch für diese Stadt engagieren. Kaiserslautern ist eine moderne, weltoffene Stadt mit internationaler Ausstrahlung. Sie präsentiert sich als lebenswerte und vitale Metropole der Westpfalz.

*Interview: Petra Rödler*



## RAUM FÜR DIE FREIEN

Kaiserslauterns alternative Kulturszene (1): KulturKollektiv e.V. und K.o.K.-roaches

*Sprayer beim Kulturfest „Freiräume“.* © Tine Tischer

■ Sie wollen die Stadt bewegen, jene Nische füllen, die die institutionalisierten Musikveranstalter wie Pfalztheater, Kammgarn etc. im Kulturprogramm der Stadt lassen. Sie heißen KulturKollektiv und K.o.K.-roaches und sind zwei von diversen Kultur-Vereinen der Stadt, die Kaiserslautern in seinem kulturellen Angebot ein weiteres Stück voranbringen wollen.

Sven Seidenmann, Vorsitzender von KulturKollektiv e.V. erläutert, dass ein Verbund von Gleichgesinnten ja mehr Stärke und Aktionsmöglichkeiten hat als einzelne Personen – und so wurde 2006 das

„KulturKollektiv“ gegründet. Im Herbst 2007 präsentierte man sich mit einer ersten Veranstaltung und mittlerweile hat der Verein ca. 300 Mitglieder und kann stolz auf eine lange Liste von Veranstaltungen blicken, die bereits erfolgreich durchgeführt wurden. Sei es „Ein Viertel Takt“ im Musikerviertel das „Freiräume“-Kulturfest, „Schön \* Raus“ in Enkenbach oder die Poetry Slams, mittlerweile fest verankert im Kulturangebot der Stadt. Oft arbeitet das KulturKollektiv dabei zusammen mit „K.o.K.—roaches“, werden die Veranstaltungen von den beiden Vereinen zusammen gestemmt.



© Tine Tischer

Konzerte und andere Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Bekannt sind mittlerweile die regelmäßig stattfindenden Akustik-Konzerte im Roachhouse mit Gästen aus aller Welt. Monatlicher Dauerbrenner ist der „Free Flowin' Sunday“ mit Session und Brunch. Hier kommt über das Konzerterleben hinaus die soziale Komponente hinzu, und so hat sich der „Free Flowin' Sunday“ als Treff mit Livemusik erfolgreich etabliert. Darüber hinaus gibt es ein Jugendcafe, das von Jugendlichen selbst organisiert wird: Man kocht und isst zusammen. Zudem werden Diskussionsrunden und Informationsveranstaltungen angeboten zu diversen aktuellen Themen. Ein „Umsonstregal“, ähnlich der Tauschbox am Stadtpark, und weitere Aktionen runden das Angebot des Roachhouse ab.

Jedoch: Das Roachhouse platzt aus den Nähten, es braucht einen Platz für die Kultur-Vereine und ihr umfangreiches Kulturangebot – und für die jun-



Impressionen aus den letzten „Freiräumen“. © Tine Tischer

gen Lauterer Bands, die Raum zum Üben suchen. So wandten sich „KulturKollektiv“, „K.o.K.-roaches“ und die „Raumpiraten“ gemeinsam an Bürgermeisterin Dr. Susanne Wimmer-Leonhardt und das Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern mit der Bitte um Unterstützung bei ihrer Suche nach passenden Räumen. Mit ihrer Internet-Plattform, in der sie Leerstände in der Stadt dokumentieren „zum Zweck der Steigerung der Lebensqualität und des Spaßes am Leben in der Stadt“, sind die „Raumpiraten“ ideale Partner der Vereine, wenn es um die Suche nach freiem Raum für kleinere Aktionen wie Ausstellungen etc. geht. Auch sie nahmen teil an dem Gespräch über räumliche Optionen für die alternative Kulturszene der Stadt.



© Tine Tischer

Der Austausch mit den Kulturverantwortlichen der Stadt, Dr. Susanne Wimmer-Leonhardt und Dr. Christoph Dammann, dem Direktor des Referats Kultur, zeigte bereits Möglichkeiten auf, die auch direkt angegangen wurden: eine vielversprechende Kooperation zwischen Stadt und den Vereinen der alternativen Szene mit dem gemeinsamen Fokus, die Kultur der Stadt zu bereichern.

Sabine Michels

**INFO**



[www.kulturkollektiv-ev.de](http://www.kulturkollektiv-ev.de)



<http://kokroaches.blogspot.de>



[www.raumpiraten.org](http://www.raumpiraten.org)



SWK Natura Strom – natürlich aus der Natur

Natura Basic – unser günstiger Naturstrommix

Natura Premium – 100% Naturstrom aus der Region

[www.swk-kl.de](http://www.swk-kl.de)



# APOCALYPSE NOW!

Das Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zeigt Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute

Die Offenbarung des Johannes (griechisch apokalypsis = Enthüllung), das letzte Buch des Neuen Testaments, schildert die Katastrophen der letzten Tage der Menschheit bis zum Jüngsten Gericht. Die Visionen des Johannes haben die Menschen zu allen Zeiten bewegt – und die Kunstgeschichte von der Spätantike bis in die Gegenwart um zahlreiche großartige Bilder und Bildfindungen bereichert.



Albrecht Dürer, Die vier apokalyptischen Reiter, 1496-98, Holzschnitt. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Die suggestive, bildgewaltige Sprache und die Ambivalenz von Schrecken und Hoffnung in der Offenbarung des Johannes haben die Künstler schon immer fasziniert. Nachdem die Apokalypse zunächst als Vorhersage konkreter künftiger Ereignisse gedeutet wurde, verbreitete sich bald eine mehr symbolische Auffassung, die in der Offenbarung eine allgemeine Darstellung der Zukunft der Kirche sah. Im hohen Mittelalter entstanden zudem geschichtstheologische Deutungen, die die Apokalypse als System innerhalb der menschlichen Geschichte auffassten. Diese führten dazu, dass die Apokalypse zeitgeschichtlich gedeutet und auf die jeweilige Gegenwart und Lebenswirklichkeit bezogen wurde.



Wassily Kandinsky, Studie für Die apokalyptischen Reiter II, 1914, Aquarell und Tinte.

Privatbesitz. © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Im von Katastrophen wie den beiden Weltkriegen erschütterten 20. Jahrhundert und in der Gegenwart erlangt dann das Endzeit-Thema neue Virulenz. Die Apokalypse wird ein narratives Muster, wird ganz allgemein Chiffre und Gleichnis für Krieg, Schrecken, Zerstörung und Tod, während der biblische Text in den Hintergrund rückt.

Das mpk nimmt das Gedenkjahr 2014, in dem sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährt, zum Anlass für eine umfangreiche Apokalypse-Schau. In einem großen kunst- und kulturhistorischen Bogen versammelt die Ausstellung „Apocalypse Now! – Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute“ Kunstwerke auf Papier von karolingischer Zeit bis in die Gegenwart. Den Betrachtern wird vor Augen geführt, wie der biblische Text mit seiner Ambivalenz von Grauen und Hoffnung, von Schreckensvisionen und Trostspendung in den einzelnen Epochen aufgefasst und in Bilder umgesetzt wurde und wie im Laufe der Jahrhunderte Bildformeln und -motive ausgeprägt wurden, die bis in die Gegenwart wirkmächtig sind.

## INFO

### Apocalypse Now!

22.11.2014 bis 15.2.2015

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
Museumsplatz 1

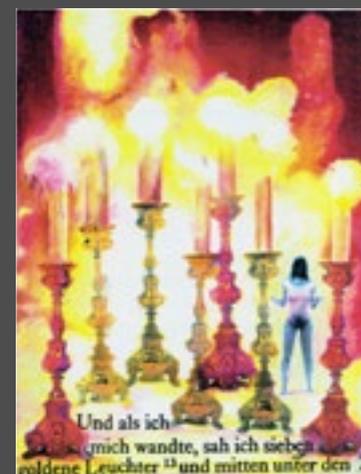
Öffnungszeiten:

Di 11 – 20 Uhr,

Mi – So 10 – 17 Uhr

Info: 0631 3647-201, [www.mpk.de](http://www.mpk.de)

Zeitlich beginnt die Ausstellung mit den bedeutendsten früh- und hochmittelalterlichen Illustrationen, nämlich der Trierer Apokalypse (um 800) und der Bamberger Apokalypse (um 1010), die in Form von Faksimiles gezeigt werden. Der chronologische Bogen spannt sich über Werke des Spätmittelalters, der Renaissance, des Barock, des Klassizismus, der Romantik, des 19. und 20. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart. Vertreten sind Originalwerke so bedeutender Künstler wie Albrecht Dürer, Martin Schongauer, Odilon Redon, Lovis Corinth, Otto Dix,



Horst Haack, Aus der Apokalypse, 1999, Transfer drawing, Collage, Tusche und Gouache.

Besitz des Künstlers



Rune Miels, 3 (aus: Die apokalyptischen Zahlen), 1993, Tusche.

Besitz der Künstlerin  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Max Beckmann, Apokalypse – Gott wird abwischen alle Tränen, 1942, Lithographie aquarelliert.

Staatsgalerie Stuttgart. © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Ernst Ludwig Kirchner, Max Beckmann, Wassily Kandinsky, Ludwig Meidner, Franz Masereel und Rune Mields. Blockbücher aus dem Mittelalter werden ebenso berücksichtigt wie Scheibenrisse aus dem 16. Jahrhundert, Leihgaben aus der berühmten Sammlung Prinzhorn ebenso wie Storyboards für Francis Ford Coppolas berühmten Film „Apocalypse Now“. Eigene Abteilungen sind populären Bildmedien wie Comics und Graphic Novels sowie dem Bereich Fotografie gewidmet. Obwohl der Schwerpunkt eindeutig

auf dem Medium Papier liegt, gibt es auch eine Abteilung mit kunsthandwerklichen Objekten sowie zwei Videoarbeiten von Gegenwartskünstlern. Mehrere zeitgenössische Künstler, darunter Via Lewandowsky, Yves Netzhammer und Jonathan Meese, schaffen eigens Werke für die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst der Universität Koblenz-Landau entsteht und von einem abwechslungsreichen Begleitprogramm flankiert wird. (Christoph Zuschlag)

## SONJA ALHÄUSER: „ENDGERICHT“ MIT BUTTER



Sonja Alhäuser, Nickel Neptun, 2013, Neusilberguss, 64 x 38 x 45 cm

Foto: Rosa Lübke, Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Die 1969 in Kirchen/Westfalen geborene und heute in Berlin lebende Künstlerin Sonja Alhäuser zeigt Arbeiten, die sie teilweise eigens für die Präsentation im mpk entwickelt hat und die als Auftakt zu der umfangreichen Ausstellung „Apocalypse Now! Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute“ im Oberen Foyer des Museums zu sehen sind.

Die aus Butter modellierten oder in Neusilber gegossenen antiken Götterstatuen und Amoretten beschwören ein Endzeit-Szenario herauf. Oder führen sie in ihrer sinnlichen Opulenz überschwänglichen Genuss vor Augen? Lebensmittel werden zum künstlerischen Material und laden zugleich zum Verzehr ein. Der Betrachter erlebt sich als Akteur in einer Welt zwischen Tragik und Komik, in der er selbst Teil des Werdens und Vergehens ist. Ausgelassene Lebensfreude oder nahendes Unheil? Hoffnung oder Untergang? Der doppeldeutige Titel „Endgericht“ unterstreicht die ambivalente Botschaft. (red)

### INFO

#### Sonja Alhäuser: Endgericht Butter- und Neusilberskulpturen; Zeichnungen

5.11.2014 bis 15.2.2015

Eröffnung: Dienstag, 4.11., um 19 Uhr

Oberes Foyer  
Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:  
Di 11 – 20 Uhr,  
Mi – So 10 – 17 Uhr

Info: 0631 3647-201, [www.mpk.de](http://www.mpk.de)

## IM KRIEG

Fotografien von Anja Niedringhaus im mpk: „At War“



„Sie blieb ruhig, während um sie herum das Chaos herrschte“, beschreibt Kathleen Caroll, Chefredakteurin der Nachrichtenagentur The Associated Press, die Fotografin Anja Niedringhaus. Afghanistan,

Anja Niedringhaus: Ar Rutbah, Irak, Februar 2005. (Im Lager Korean Village trauert ein amerikanischer Marine Infanterist während eines Gedenkgottesdienstes um 31 getötete Kameraden.) © picture-alliance / AP



Anja Niedringhaus: Albanischer Panzer während einer Waffenpause, Kukes, Albanien, 3. Juni 1999  
© picture-alliance / AP

Libyen, Irak, der Gaza-Streifen und Bosnien waren Kriegs- und Krisengebiete, aus denen Anja Niedringhaus – häufig unter extremen Bedingungen – berichtete. Ihre Bildgeschichten gelten in erster Linie den betroffenen Menschen: angespannten Soldaten, die in Falludscha (Irak) eine verlassene Grundschule durchsuchen, oder einem müden libyschen Rebellen, der sich an der Front südlich von Bengasi auf dem Dach eines Autos neben seiner Panzerfaust ausruht. Niedringhaus sah das Leid der strapazierten Zivilbevölkerung: einen Mann, der seinen getöteten Bruder im Leichenschauhaus der Klinik Al-Jalaa in Bengasi identifizieren muss, oder die irakische Frau, die mit ihrem Kleinkind vor den schweren Gefechten aus Basra flieht. Daneben sind afghanische Männer zu sehen,

die über einem Friedhof in der Hauptstadt fliegende Drachen beobachten, und palästinensische Jungen, die in einem zerstörten Haus im Gaza-Streifen Krieg spielen. Anja Niedringhaus gibt in ihren von Unmittelbarkeit und Nähe geprägten Aufnahmen dem Verbindenden Raum: Wut, Trauer, Angst, Enttäuschung und Stolz, aber auch der Zuneigung und Fröhlichkeit. Mit sachlich klarer, für jeden verständlicher Bildsprache tragen die Fotos der hochdekorierten Journalistin zur Aufklärung bei. Und sie sorgen dafür, dass die Kriege und Krisengebiete in unser aller Bewusstsein präsent bleiben.

Anja Niedringhaus wurde am 4. April 2014 bei einem Einsatz als Wahl-Beobachterin in Khost (Afghanistan) vom Befehlshaber eines Straßenkontrollpunktes erschossen. „At War“ ist eine gemeinsame Ausstellung des Museums Pfalzgalerie Kaiserslautern mit dem Pfalztheater. Das Museum zeigt sie im Zusammen-

**INFO**

**„At War“**  
**Fotografien von Anja Niedringhaus**

31.01. bis 26.04.2015

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
 Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:  
 Di 11 – 20 Uhr,  
 Mi – So 10 – 17 Uhr

Info: 0631 3647-201, [www.mpk.de](http://www.mpk.de)

hang mit seinem Apokalypse-Projekt (s. vorangehende Seiten), im Theater begleitet die Ausstellung die Inszenierung von Karl Kraus' Monumentaldrama „Die letzten Tage der Menschheit“.

*Britta Buhlmann*



## KULTUR IM CASINO DER VOLKSBANK

### Konzerte im Casino

Beginn 20 Uhr | Einlass 19:30 Uhr | Eintritt 5 €, ermäßigt 2 €  
 Kartenvorverkauf: Filiale Kanalstraße 4, 67655 Kaiserslautern

### Aktuelle Saison

05.09.2014, 28.11.2014, 27.02.2015 und 12.06.2015

### Blaue Stunde im Casino

Beginn 18 Uhr | Eintritt frei

### Aktuelle Saison

17.10.2014, 21.11.2014, 19.12.2014, 16.01.2015, 20.02.2015,  
 27.03.2015, 24.04.2015, 29.05.2015, 19.06.2015 und 10.07.2015

Unsere Kulturevents finden in der Fischerstraße 49 statt. Parkplätze stehen hinter dem Gebäude zur Verfügung.



Infos [www.vobakl.de](http://www.vobakl.de)

**150 Jahre**  
 Wir begleiten Generationen



**VOLKSBANK**  
 Kaiserslautern-Nordwestpfalz eG



## PORTRÄTS MIT KONTAKTANZEIGE

Wie Jugendliche am mpk Kunst entdecken

Das museumpädagogische Programm „Kontaktanzeige“, mit dem Thema Porträt, wird von Jugendlichen besonders gerne angenommen. „Spielgefährtin gesucht!“ „Freundin zum Wandern gewünscht!“ „Sehne mich nach einer Partnerin zum intellektuellen Austausch.“ – In solchen Aussagen sind die Charakteristika der Porträtierten versteckt. Wie schafft es der Künstler Johann Heinrich Roos, ein Mädchen so darzustellen, dass man gerne mit ihr spielen und rumtoben möchte? Warum sucht der Mann auf dem Bild von Max Slevogt eine Intellektuelle? Im gemeinsamen Rundgang lesen die Schüler ihre „Kon-

taktanzeigen“ vor, die dann zusammen analysiert werden. Die angebotenen Themen für die 8. bis 12. Schulstufe lehnen sich zudem an den Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht an. Die Sonderausstellung „Apocalypse Now!“, ab 22. November 2014 im mpk zu sehen, bietet daneben auch Anknüpfungspunkte für den Religions- oder Ethikunterricht. Besonders geeignet ist der Museumsbesuch für eine Kunst-AG oder den Leistungskurs Kunst. Im außerschulischen Lernort Museum erhalten Schulklassen die Möglichkeit, sich mit dem Original auseinanderzusetzen und anschließend im Atelier praktisch zu arbeiten.

Für den Freizeitbereich bietet das mpk immer dienstags einen fortlaufenden Kunstkurs für Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr. Neu ist der „Jugendstammtisch“ für 14- bis 18-Jährige, der ab September 2014 stattfindet. Im Anschluss an eine Talkrunde werden dabei die Techniken und Themen einzelner Künstler von den Teilnehmern in eigenen Werken umgesetzt. Neueinsteiger sind in beiden Formaten jederzeit willkommen. (red)

### INFO

[www.mpk.de](http://www.mpk.de)

Nähere Informationen zum museumspädagogischen Angebot des Museums Pfalzgalerie gibt es außerdem auf der „KulturZeit“ der Jugendkulturmeile in der Fruchthalle am Do, 25.09.14 Fachtag für Pädagogen und am Sa, 27.09.14 Familientag.



Das art\_media\_foyer des Fraunhofer-Zentrums zeigt

## NAM JUNE PAIKS „INTERNET DREAM“

Das Fraunhofer-Zentrum in Kaiserslautern präsentiert seit einigen Jahren im Foyer des Institutsgebäudes wechselnde Präsentationen aus dem Wirkungsfeld „Kunst & Technik“. Die Kooperation mit dem Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) bereicherte schon in der Vergangenheit das Kaiserslauterner Kulturangebot, zum Beispiel mit der Videoinstallation „Bubbles“.

Nun ist es gelungen, ein besonderes „Bonbon“ nach Kaiserslautern zu holen: Ab Oktober präsentiert das Fraunhofer-Zentrum im „art\_media\_foyer“ eine Videoinstallation des einflussreichen Avantgardekünstlers Nam June Paik: „Internet Dream“ (1994). Der Begründer der Video- und Medienkunst mit

südkoreanischen Wurzeln lebte und wirkte vor allem in den USA und in Deutschland. Ursprünglich ausgebildeter Komponist, kam er durch Performances ab den frühen 60er Jahren innerhalb der so genannten Fluxus-Gruppe immer stärker zur experimentellen Kunst und schließlich zur Arbeit mit Fernsehern als Objekten seiner Kunst.

„Internet Dream“ von 1994 gehört bereits in Paiks Spätwerk, stellt aber eine durchaus typische Arbeit von ihm dar: In einer Anordnung von 52 Monitoren wechseln sich verschiedene Videobilder ab. Paik experimentierte seit etwa 1980 mit seinen Multi-Monitor-Videoinstallationen: Er ordnete die Monitore zu Skulpturen oder Flächen an, auf denen simultan

mittels Videosplitter mehrere Filmsequenzen abgespielt wurden. Die Installationen nahmen mit der Zeit immer spektakulärere Dimensionen an: 1982 präsentierte er beispielsweise im Centre Pompidou in Paris eine Installation von 384 Monitoren („Tricolor Video“). Das gigantischste Werk mit 1.003 Monitoren mit dem ironischen Titel „The More The Better“ wurde 1988 im Rahmen der Olympischen Sommerspiele in Seoul gezeigt.

Nam June Paik war von 1979 bis 1996 Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf und stellte seine Werke in den Jahren 1977 und 1987 auch auf der documenta 6 und der documenta 8 aus. 1996 erlitt der renommierte Video-Künstler einen Schlaganfall, der ihn halbseitig lähmte, ihn aber von seinem künstlerischen Wirken nicht abhielt: Fortan realisierte er seine Visionen mithilfe von Assistenten. 1999 wählte ihn das Art News Magazine zu einem der einflussreichsten Künstler des 20. Jahrhunderts. Am 29. Januar 2006 starb Nam June Paik im Alter von 73 Jahren.

### „INTERNET DREAM“

Die Videoinstallation war ursprünglich eine Auftragsarbeit für den Fernsehsender RTL in Köln. Mit dem Umzug des Senders nach Berlin erhielt das ZKM das Werk als Schenkung.

Der Titel suggeriert Paiks großes Interesse für das Internet, das in seinen Augen das Mitwirken der Rezipienten ermöglichte. Dies war auch eine seiner Intentionen bei seinen Videoinstallationen: Im Medium Fernsehen sah Paik die Möglichkeit der Partizipation des Zuschauers und Chancen der interkulturellen Verständigung. Die einseitige Wirkungsweise des Fernsehens vom Sender zum Empfänger wollte er durch seine Videokunst durchbrechen. Die Möglichkeiten, die deshalb die Zukunftsvision Internet für ihn bot, faszinierten Paik besonders. Bereits 1974

sprach er sich für die Entwicklung eines „elektronischen Superhighways, eines Breitband-Kommunikationsnetzwerks“ aus!

Die Installation besteht aus 52 Monitoren, die über einen Videosplitter aus drei Quellen gespeist werden: jeweils vier zentrale Bildflächen aus je neun Monitoren senden das Signal „Main Channel P2“. Die verbleibenden 16 Monitore umrahmen diese vier Flächen und übertragen im Wechsel Bilder aus den Videoquellen „Cars“ und „RTL Stars“. Besonders konservatorisch stellt das Werk heute, 20 Jahre nach seinem Entstehen, eine große Herausforderung dar: die ursprünglichen analogen Wiedergabegeräte – Laserdisc-Player – wurden bereits ersetzt. Für den Videosplitter, der wahrscheinlich eine Sonderanfertigung des südkoreanischen Herstellers DASH Systems war, muss in absehbarer Zeit eine Alternative gefunden werden. Da aber aktuelle Produkte auf einer leistungsfähigeren digitalen Technik basieren, wird sich „Internet Dream“ quasi einer „digitalen Revolution“ unterziehen müssen und sich mit der Zeit von seinem Urzustand, den der Künstler schuf, entfernen.

Nina Hahnel

#### INFO

##### Nam June Paik: Internet Dream (1994)

17.10.2014 bis 17.01.2015

art\_media\_foyer

Fraunhofer-Zentrum Kaiserslautern  
Fraunhofer-Platz 1

Öffnungszeiten: Di, Do 16 – 18 Uhr

Der Eintritt ist frei, Führungen sind nach vorheriger Anmeldung bei Betina Knerr möglich:  
Telefon 0631 6800 - 2297

Weitere Werke von Nam June Paik sind zum Beispiel in Karlsruhe im ZKM und in Frankfurt im Museum für Kommunikation sowie im Museum für Moderne Kunst zu sehen.

Dejonghe B., Objekt, Steinzeug, 1980



## ZWISCHEN GEFÄSS UND OBJEKT

Das Theodor-Zink-Museum zeigt moderne Keramik aus Frankreich

Ab 11. Oktober 2014 präsentiert das Theodor-Zink-Museum eine ganz besondere und umfangreiche Ausstellung: „Moderne Keramik aus Frankreich – aus der Sammlung Kermer“ zeigt Arbeiten von rund 90 in Frankreich tätigen Keramikern, vornehmlich aus dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Unter den Künstlern, von denen viele heute noch aktiv sind, finden sich international bekannte Namen wie René Ben-Lisa, Claude Champy, Jean-François Fouilhoux, Elisabeth Joulia und Camille Viot.

Die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten der renommierten Künstlerinnen und Künstler sind Zeugnisse einer spannenden Epoche des Aufbruchs in

der Geschichte der Keramik. Sie manifestieren die Befreiung aus traditionellen und funktionalen Formvorstellungen und zeugen von der Hinwendung vom Gefäß zum freien Objekt und zur skulpturalen Form, verbunden mit einer Lust am technischen und materiellen Experiment. Bereitwillig öffnete man sich neuen Strömungen aus Amerika, machte sich uralte Verfahren aus Japan und Afrika zu Nutze und nahm Impulse aus anderen nichtkeramischen Kunstgattungen auf. Doch bei aller Innovation blieb ein starkes Bewusstsein für keramische Traditionen, das sich in der Wiederbelebung alter Keramikzentren oder der noch immer weiten Verbreitung des Holzbrandes äußert.

Das Interesse des Sammlerehepaars France und Wolfgang Kermer – sie Kunsterzieherin, später freie Malerin, er Professor für Kunstgeschichte und langjähriger Rektor der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste – wurde auf Umwegen auf die Keramik gelenkt. Über ihre Recherchen zu einem der wichtigsten französischen Studioglaskünstler, Claude Morin, gelangten sie zu dem anderen Zweig der „arts du feu“, der Keramik. Zahlreiche Besuche in den oft abgelegenen Werkstätten, die Begegnungen und Gespräche mit den Künstlern, die sich vielfach noch mit Stolz als „potiers“ (Töpfer) bezeichnen, nährten das Interesse des Ehepaars und ihre Leidenschaft für die Keramik. Sie vermittelten ihnen die Kenntnis technischer Prozesse und sensibilisierten durch Einblicke in Lebensräume und Arbeitsbedingungen.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der französischen Keramikgeschichte einerseits, praktischer Umgang und reiche Seherfahrung andererseits vertieften das Verständnis für die individuelle künstlerische Produktion und Qualität. So erwuchs

aus anfänglich eher absichtslosen Erwerbungen eine hochrangige, didaktisch strukturierte und breit gefächerte Sammlung, die einen intensiven Einblick in die vielfältigen formalen Aspekte und die spezifischen Eigenheiten französischer Keramik gewährt.

Marlene Jochem

### INFO

#### Moderne Keramik aus Frankreich – aus der Sammlung Kermer

11.10.2014 bis 15.2.2015

Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof  
Steinstraße 48, 67657 Kaiserslautern

Öffnungszeiten:

Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 18 Uhr

Telefon 0631 365-23 27

[www.theodor-zink-museum.de](http://www.theodor-zink-museum.de)



Buchholtz, J., Objekt „Pirogue“,  
Steinzeug, Holz, Eisen, 1984

## UNIKATE IM STETEN WECHSEL

Zum 33. Mal findet in der Fruchthalle Kaiserslautern der „Kulturmarkt vor Weihnachten“ statt

■ Eines der bedeutendsten Gebäude der Pfalz wird auch 2014 wieder zum Schauplatz kunsthandwerklicher Artefakte und zu einem Ort des Miteinanders und des Austauschs: Bereits zum 33. Mal findet dann in der Kaiserslauterer Fruchthalle der Kulturmarkt vor Weihnachten statt.

Der traditionelle Kulturmarkt sorgt durch die Kombination von hochwertigen Angeboten professioneller Kunsthandwerker, ganz individuellen, liebevoll gestalteten Werken und Schmuckstücken versierter Hobbykunsthandwerker sowie den Produkten aus der Fertigung karitativer Organisationen für ein ganz besonderes Flair mit vielfältigen Eindrücken und einer breiten Angebotspalette. Durch den steten Wechsel der Ausstellenden über den gesamten Zeitraum des Marktes hinweg werden die interessierten Besucher immer wieder Neues aus Ton und



Edel: Vase von Marianne Koppen-Hafner.

Keramik, Glas und Metall, Holz und Stein, Filz und Papier, Gold und Silber sowie viele weitere handgefertigte Waren und Werkstoffe entdecken.

Der einzigartige Charakter der präsentierten Unikate steht im Gegensatz zu den massenhaft reproduzierten Serienerzeugnissen der Industrie. Diese Zielsetzung des Kulturmarkts wurde bereits Anfang der 1980er Jahre festgelegt und hat bis heute Bestand.

*Claudia Mühlberger*

### INFO

#### Kulturmarkt vor Weihnachten

24.11. bis 21.12.2014

Eröffnung: Mo 24.11.2014, 14 Uhr

Öffnungszeiten:  
täglich 12 – 19 Uhr  
an Konzertabenden bis 20 Uhr

[www.kaiserslautern.de](http://www.kaiserslautern.de)



Macht Anleihen bei Klimt und Hundertwasser:  
Keramikvase von Maria Schneider.

Mehr fördern!

Wir machen die Region stark mit unserer Kulturförderung.

- Gut für die Vereine
- Gut für die Menschen
- Gut für Kaiserslautern

[www.kskkl.de](http://www.kskkl.de)

 Kreissparkasse  
Kaiserslautern

Mehr als eine Bankverbindung.

# KAISERSLAUTERN IM SOMMER 1914

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren



Julikrise und Kriegsausbruch im Sommer 1914:  
Die Menschen erwarten auf dem Schillerplatz  
die neuesten Meldungen zur politischen Lage.

Sicherlich hat der Zweite Weltkrieg in Kaiserslautern sehr viel tiefere Wunden gerissen. Doch hat sich auch der Erste Weltkrieg, dessen Ausbruch sich 2014 zum 100. Mal jährt, in unserer Stadt in vielfacher Weise ausgewirkt und das Leben der Bewohner beeinflusst. Dies wurde schon in den ersten Tagen des Krieges deutlich und verschärfte sich zusehends. Die Zahl der gefallenen Söhne der Stadt stieg, die Lebensmittel wurden knapper und im letzten Kriegsjahr gab es sogar Verwüstungen durch Fliegerangriffe auf das Stadtgebiet, bei denen Menschen ihr Leben verloren. Auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht bedeutete der Erste Weltkrieg eine Zäsur für Kaiserslautern.

Als im Sommer 1914 die Ereignisse der so genannten „Julikrise“ im Ausbruch des Krieges gipfelten, war man zunächst auch in Kaiserslautern mit der allorts herrschenden Begeisterung in den Krieg gezogen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Ereignisse der folgenden Jahre noch nicht absehbar. Erste Auswirkungen machten sich aber unmittelbar im Stadtleben bemerkbar.

Schon in den letzten Julitagen versammelten sich die Menschen mehrmals täglich auf dem Schillerplatz, um die von der „Pfälzischen Presse“ herausgegebenen neuesten Nachrichten über die weltpolitische Lage zu erfahren und zu diskutieren.



23. August 1914: Der Ausmarsch der 2ten Kompanie des Landsturm Bataillons Kaiserslautern wird von begeisterten Schaulustigen durch die Eisenbahnstraße begleitet.

Im „Kaiserslauterer Stadtanzeiger“ vom 29. Juli 1914 ist dazu zu lesen:

*„Überall führen sie als Tagesgespräch das eine Wort auf den Lippen, dessen Klang zu schwer und zu drohend ist für das sonstige allgemeine Tagesgespräch – das Wort ‚Krieg‘. Auch die Kaiserslauterer Einwohnerschaft nimmt an den Ereignissen den lebhaftesten Anteil.“*

Der Stadtanzeiger beschreibt auch die Szenen, die sich am Abend zuvor auf dem Schillerplatz abgespielt hatten:

*„Die allgemeine Begeisterung äußerte sich in spontanen Kundgebungen. Immer wieder erklangen vaterländische Lieder [...] An der Ecke unseres Geschäftshauses wurde aus allerhand Holzwerk so etwas wie ein Podium errichtet und von diesem erhöhten Platz sowie von der Treppe unseres Hauses aus hielten verschiedene Personen aus dem Publikum begeisterte Ansprachen, die mit stürmisch aufgenommenen und weitergetragenen Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, auf Deutschland, Österreich und Italien endeten.“*

Anlass für dieses Geschehen war die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, die an jenem Dienstagmorgen erfolgt war.

Der Tag des deutschen Kriegseintritts, der 1. August 1914, hätte ursprünglich Anlass für ein ganz anderes, freudigeres Ereignis in Kaiserslautern werden sollen. Man hatte geplant, an diesem Tag die neue Straßenbahn offiziell in Betrieb zu nehmen. Da jedoch im Rahmen der Mobilmachung alle verfügbaren Metalle beschlagnahmt worden waren, konnte der Fahrdrat für den Betrieb der Bahn nicht fertiggestellt werden

und die Waggons blieben vorerst im Depot. Die Eröffnungsfahrt konnte erst über zwei Jahre später, am 18. Dezember 1916, stattfinden.

Die anfängliche Kriegsbegeisterung, aber auch das volle Bewusstsein, dass der bevorstehende Krieg wohl mit großen Entbehrungen verbunden sein würde, manifestiert sich in der Eröffnungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kufner in der Sitzung des Stadtrats vom 6. August 1914:

*„Die Bundestreue zu halten, unsere Kultur, unsere Existenz zu verteidigen, ist der eiserne Zwang, der uns trotz der bis zur äußersten Grenze bewiesenen Friedensliebe das Schwert in die Hand drückt. Es musste sein, nicht wir werden die Verantwortung vor der Weltgeschichte tragen! Ein schwerer Kampf steht uns bevor, aber unsere Sache ist gerecht! Einmütig ist das deutsche Volk bereit, den letzten Blutstropfen in dem ihm aufgezwungenen Kampfe für seine Existenz einzusetzen. Alle waffenfähigen Männer sind aufgeboten, und ernst, aber zuversichtlich folgen sie dem Rufe der Verteidigung des bedrohten Vaterlandes. Mit Inbrunst wünschen und hoffen wir, daß deutscher Mut und deutsche Kraft ehrenvoll und siegreich den uns aufgezwungenen Verteidigungskampf bestehen möge. Heil, Segen und Sieg dem deutschen Vaterland, den deutschen Waffen!“*

Einziger Punkt auf der Tagesordnung dieser Sitzung waren „Maßnahmen aus Anlass der Mobilmachung“. Insbesondere die örtliche Wirtschaft litt bereits massiv darunter, dass viele Männer ins Feld gezogen waren. So bemerkte Dr. Kufner: „Die Mobilmachung hat in unsere Bevölkerung zunächst unübersehbare Lücken gerissen und unser gesamtes Wirtschafts-

leben fast völlig aufgelöst.“ Unter anderem beschloss der Stadtrat daraufhin: „Bezüglich der Weiterführung der Werkbetriebe ist zu bemerken, dass infolge des Einrückens der Wehrpflichtigen und infolge momentanen Mangels an brauchbarem Ersatz es notwendig wird, die bisherige 8-stündige Betriebsschicht bis auf weiteres in eine 12-stündige umzuwandeln.“



Kriegslazarett in der Fruchthalle 1914: Mit den Verwundeten ist der Krieg unvermittelt im Herzen der Stadt angekommen.

Bereits an diesem sechsten Kriegstag hatte das Geschehen die Lebensmittelversorgung und die Preise auf den Märkten der Stadt derart beeinflusst, dass sich das Bürgermeisteramt zu Gegenmaßnahmen veranlasst sah:

*„Auf dem Wochenmarkt haben die städtischen Organe preisregulierend gewirkt. Eine weitere preisregulierende Maßnahme ist die, dass das Bürgermeisteramt auswärts Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, aufkauft und zu möglichst billigen Preisen selbst verkauft. Zu diesem Behufe wurden von hiesigen Firmen und Fuhrunternehmern dem Bürgermeisteramt Lastautos und Fuhrwerke unentgeltlich zur Verfügung gestellt.“*

Auch der Hauptbahnhof war in diesen Tagen ein Nebenschauplatz des Krieges. Auf der Bahnstrecke Richtung Westen bewegten sich zahllose Truppeneinheiten zur Westfront und wurden während des kurzen Aufenthalts in Kaiserslautern gefeiert und verköstigt.

Der „Stadtanzeiger“ schrieb dazu am 11. August:

*„Die endlosen Truppenzüge, welche ständig unseren Bahnhof nach meist kurzem Aufenthalt passieren, werden stets von dem zahlreich sich einfindenden Publikum mit begeistertem Hurrah begrüßt, und herzerfreuend ist es, wie die Erfrischungsstation daselbst für die Erquickung der bei dieser Hitze schmachenden Krieger sorgt ...“*

Eine hitzige Diskussion lösten unterdessen die Geschehnisse des 12. August aus, als der erste Transport mit französischen Kriegsgefangenen den Hauptbahnhof in Richtung Osten passierte. So hatten offenbar einige Schaulustige die Gefangenen beschimpft und verhöhnt, während andere sie mit Lebensmitteln, Zigarren und anderen Annehmlichkeiten versorgten. In der Öffentlichkeit wurde im Anschluss heftig darüber gestritten, wie man mit den Gefangenen umzugehen habe. Der Oberbürgermeister sah sich zu einer offiziellen Erklärung veranlasst: „daß beim Durchtransport der gefangenen Franzosen am 12. August des Jahres am hiesigen Bahnhof die Haltung des Publikums würdig und angemessen war, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die das erfreuliche Gesamtbild nicht stören konnten.“

Die anfängliche Euphorie schlug bei vielen schon nach kurzer Zeit in grausame Ernüchterung um, als die ersten Meldungen über Gefallene eintrafen. Anfangs wurden diese noch öffentlich zelebriert und in Blättern wie den „Zeitbildern“ vorgestellt. Von dieser Praxis rückte man aber im späteren Verlauf des Krieges wieder ab, da die Zahl der Gefallenen immer größer wurde und die Stimmung in der Bevölkerung sich zusehends verschlechterte.

Manch einer ahnte vielleicht schon in diesen Tagen, was der Stadt in den nächsten Jahren bevorstehen könnte.

Mario Aulenbacher

Der Bereich zwischen der heutigen Karl-Marx-Straße und der Eisenbahnstraße ist nach dem Angriff vom 14.08.1944 völlig verwüstet. Im Hintergrund die Ruine der „Wartburg“ in der Eisenbahnstraße.



## BOMBENHAGEL AUF KAISERSLAUTERN

Die Stadtmission Kaiserslautern zeigt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Kaiserslautern die Ausstellung „Unsere Stadt vor 70 Jahren“. Anhand von Zeitzeugenberichten werden die alliierten Luftangriffe von 1944/45 dokumentiert.

Wie für viele andere Städte Europas war der Zweite Weltkrieg auch für Kaiserslautern eine schwerwiegende Katastrophe. Anfänglich wirkte sich der Krieg in unserer Stadt vor allem in Form zahlreicher Truppeneinfmärsche und einer merklichen Verknappung der Lebensmittel aus. Die ersten Fliegerbomben fielen zwar bereits am 23. Mai 1940, allerdings blieben die Schäden bei diesem und den folgenden Angriffen noch relativ überschaubar. Dies führte dazu, dass die Furcht der Bevölkerung infolge der zahlreichen „falschen“ Alarme zusehends schwand und man davon ausging, dass Kaiserslautern aufgrund mangelnder kriegswichtiger Ziele verschont bleiben würde.

Diese trügerische Sicherheit endete spätestens am 7. Januar 1944, als die Stadt um etwa 11.30 Uhr Ziel eines massiven Luftangriffes amerikanischer Bomber wurde. Dieser Angriff kostete über 89 Menschenleben und beschädigte oder zerstörte eine große Zahl

an Gebäuden. Ab diesem Zeitpunkt löste jeder Fliegeralarm in der Bevölkerung Angst und Schrecken aus, wobei ein weiterer Großangriff vorerst ausblieb.

Der zweite schwere Angriff erfolgte dann am 14. August 1944. Amerikanische Bomber legten mit Sprengbomben in drei Angriffswellen zwischen 12.15 und 12.45 Uhr weite Teile der südlichen Innenstadt in Schutt und Asche. Durch die eingesetzten Brandbomben wütete zudem ein gnadenloser Feuersturm in den Straßen. An diesem Tag verloren über 120 Menschen ihr Leben, und mehrere hundert Gebäude wurden beschädigt oder zerstört.

Der schwerste Luftangriff des Krieges traf Kaiserslautern am 28. September 1944. Um 1.57 Uhr begann die britische Royal Air Force ihren halbstündigen Angriff auf das Stadtgebiet, bei dem insbesondere der Stadtteil Kotten durch Brand- und Sprengbomben nahezu

vollständig zerstört wurde. Insgesamt wurden in dieser Nacht 1219 Gebäude total zerstört. Hunderte weitere waren mehr oder weniger schwer beschädigt. 168 Menschen kamen in der Flammenhölle ums Leben. Bis zur amerikanischen Eroberung Kaiserslauterns am 20. März 1945 erfolgten noch weitere Luftschläge gegen die Stadt, denen weitere Menschen und Gebäude zum Opfer fielen. Am Ende des Krieges waren weite Teile Kaiserslauterns völlig zerstört.

Im September 2013 wurde das Erinnerungsprojekt „Unsere Stadt vor 70 Jahren – Bombenhagel auf Kaiserslautern“ als Jahres-Mitmach-Projekt für Lautrer Bürger durch Karl-Richard Albus, den Vorsitzenden der Stadtmission Kaiserslautern, initiiert. Den Impuls hierfür gab die heute 87-jährige Zeitzeugin Käthe Krumrey. Sie erzählte Albus von der Bombardierung, die sie am 28. September 1944 hautnah erlebte, und wie sie sich noch aus dem brennenden Stadtmissions-



Nach dem ersten schweren Luftangriff am 7. Januar 1944: Zerstörte Wohnhäuser am Museumsplatz



14. August 1944: Blick aus der Amselstraße auf die brennende Stadt nach dem amerikanischen Luftangriff



Einwohner begutachten nach dem Luftangriff vom 14. August 1944 die Zerstörungen in der heutigen Karl-Marx-Straße. Rechts das schwer beschädigte Gebäude der alten Hauptpost und die Einmündung in die Basteigasse.



Beim Angriff am 28.09.1944 wurde der Stadtteil Kotten besonders schwer getroffen. Diese Luftaufnahme mit Blickrichtung Süden entstand vermutlich im März 1945. Am linken oberen Bildrand ist die Apostelkirche zu sehen.

haus in der Brüderstraße retten konnte. Albus nahm den Impuls auf und startete – in Verbindung mit dem Stadtarchiv – das Erinnerungsprojekt mit dem Ziel, sich gemeinsam zu erinnern, aus der Stadtgeschichte zu lernen und eine Dokumentationsausstellung aufzubauen. Das Projekt fand in der Lautrer Öffentlichkeit von Anfang an große Resonanz. Noch leben heute Zeugen dieser schrecklichen Zeit, die aus ihren persönlichen Erinnerungen viel zu erzählen haben. Dies wurde in den monatlichen Treffen deutlich, an denen jeweils zwischen 20 und 40 Zeitzeugen und Interessierte zusammenkamen.

Hier Auszüge einiger Zeitzeugenberichte:

„Wir rannten schnell in unseren Keller und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Die Detonationen der

*Sprengbomben hatten unser Haus so stark erschüttert, dass die Wand im Kellergang einen großen Riss bekam. Wir dachten, nun ist alles aus, und haben uns in unserer Angst ganz eng aneinander geschmiegt, die Hände über den Kopf gelegt und in unserer Verzweiflung angefangen, ganz laut zu beten. Ich weiß nicht mehr, wie viele bange Minuten der Bombenhagel noch anhielt, aber plötzlich war alles ganz still und der Spuk hatte ein Ende. Wir sahen uns alle ungläubig an und da begriffen wir, dass unser Haus noch stand und dass wir überlebt hatten.“*

*„Auf der Toilette hörte ich plötzlich ein schrilles Pfeifen und dann Explosionen. Ich rannte runter in den Luftschutzkeller und schloss die Stahltür, die außen noch eine Gummidichtung gegen Gas hatte. Ich hörte*

die Bombeneinschläge und Deckenputz fiel auf mich herab. Ich war zehn Jahre und hatte zum ersten Mal Angst. Was würde noch passieren? Komme ich hier lebendig wieder raus?“

„Wir erhielten die Order, uns in Richtung ‚Kotten‘ zu begeben. Als ich mit dem Löschfahrzeug am Fackelronnell eintraf, bot sich mir eine gespenstische Situation. Es waren keine Straßen mehr zu erkennen. Alles war mit Trümmern zugeschüttet, und auf der Höhe der Stiftskirche konnten wir nicht mehr weiterfahren. Wir begannen vom Café Burkei aus nach links und rechts die brennenden Häuser zu löschen. Eine Woche dauerte der Einsatz und noch immer war kein Ende in Sicht.“

„Eine Sprengbombe traf das Haus. Es stürzte über uns zusammen. Aber wir, meine Mutter, meine Großmutter und ich, wurden gerettet. Es gibt noch ein paar Bilder, die dem damals 5-jährigen Mädchen in Erinnerung geblieben sind: das Kauern in einem Hohlraum unter dem eingestürzten Haus, der Kochtopf, den die Großmutter dem Enkelkind als Schutzhelm über den Kopf stülpte, das rußverschmierte Gesicht der Mutter, die mitleidvollen Gesten der Frauen im nahen Splitterschutzgraben am Karl-Theodor-Platz, in den man uns nach der Rettung gebracht hatte. Wir haben überlebt! Aber wie?“

Im Rahmen des Erinnerungsprojekts wurde bisher zu zwei Gedenkfeiern eingeladen: Anlässlich des ersten großen Luftangriffs fand am 7. Januar 2014 im Felsenkeller unter dem ehemaligen Turnerheim eine Gedenkfeier statt, bei der man der Todesopfer namentlich gedachte. Am 14. August erinnerte man in der Stiftskirche an den zweiten großen Luftangriff vor 70 Jahren auf Kaiserslautern und gedachte ebenso der ums Leben gekommenen Bürger.

Am 28. September 2014 wird anlässlich des dritten großen Luftangriffs ein Gedenkgottesdienst in der Apostelkirche stattfinden. Nach dem Gottesdienst wird eine Dokumentationsausstellung im Haus der Stadtmission (Friedrich-Krieg-Haus) eröffnet, das wie die Apostelkirche an diesem Tag vor 70 Jahren zerstört wurde. Die Ausstellung „Unsere Stadt vor 70

Jahren – Bombenhagel auf Kaiserslautern 1944/45“ präsentiert auf über 30 Tafeln Stadtgeschichte aus dieser verheerenden Zeit. Für Text und Gestaltung der Ausstellungstafeln investierte der 86-jährige Zeitzeuge und Kenner des damaligen Geschehens Wilhelm Barz unzählige Stunden. Den Bildern der Zerstörung werden heutige Fotos gegenübergestellt. Eine „Mediensäule“ bringt die unterschiedlichsten Zeitzeugenberichte als Video- oder Audiobeiträge sehr lebendig in Erinnerung. Außerdem kann man einen interessanten historischen Stadtplan aus der Kriegszeit aufrufen und im „Kriegstagebuch der Stadt Kaiserslautern“ elektronisch blättern. Beides wird vom Stadtarchiv zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wird ab dem 28. September im großen Saal der Stadtmission eine Woche lang zu sehen sein, bevor sie für weitere vier Wochen im Foyer des Rathauses steht.

Mario Aulenbacher

#### INFO

##### Ausstellung „Unsere Stadt vor 70 Jahren – Bombenhagel auf Kaiserslautern 1944/45“

28.9. bis 3.10.2014

Stadtmission Kaiserslautern,  
Friedrich-Krieg-Haus, Brüderstraße 1

6.10. bis 6.11.2014

Rathaus Kaiserslautern, Foyer

Für eine für März 2015 geplante Publikation zum Thema werden weitere Zeitzeugenberichte gesucht. Zeitzeugen, die ihre Geschichte erzählen wollen, wenden sich an:

Kontakt Stadtmission:

Telefon 0631 7 28 59 oder 1 44 77

E-Mail: [Stadtmission.Kaiserslautern@egvpfalz.de](mailto:Stadtmission.Kaiserslautern@egvpfalz.de)

Kontakt Stadtarchiv:

Telefon 0631 365-4042

E-Mail: [stadtarchiv@kaiserslautern.de](mailto:stadtarchiv@kaiserslautern.de)

## „DER MOND IST JETZT EIN AMI“

Ausstellung über die amerikanische Raumfahrt im Spiegel der Zeitungen

„Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit.“ Mit diesem Satz setzte Neil Armstrong als erster Mensch seinen Fuß auf den Mond und machte sich und diesen Moment unsterblich. Gesprochen wurde er auf der Apollo 11-Mission vor genau 45 Jahren und er zeugt von der bis heute anhaltenden Faszination der Raumfahrt. So war Apollo 11 das erste globale Fernsehereignis mit über einer halben Milliarde Zuschauern. Aber nicht nur das Fernsehen und das Radio widmeten sich diesem historischen Moment, sondern vor allem die Zeitungen und Zeitschriften weltweit.

Egal, ob es um die ersten Schritte auf dem Mond, das Starten der Space Shuttles oder die Internationale Raumstation (ISS) geht: das Reisen ins Weltall bannt die Menschen über Generationen hinweg. Der Wunsch, zum Mars zu fliegen, wird verfolgt und der unendliche Weltraum bleibt ein Traum, dessen Wirklichkeit und Phantasie in den Medien keine Grenzen kennt. Die schrecklichen Bilder der explodierenden „Challenger“ und der verglühenden „Columbia“ machen aber auch den Preis deutlich, den dieses Unterfangen immer wieder kostete.

Der Journalist Manfred Röntgen hat in einer einmaligen Dokumentation, die zum ersten Mal in Deutschland gezeigt wird, Zeitschriften, Sonderdrucke und Extrablätter zusammengetragen, die die Höhepunkte, aber auch Tiefpunkte der amerikanischen Raumfahrt zeigen. Von der Mondlandung bis zur Verzweiflung über das Versagen der Technik – all das wird in dieser Zeitungssammlung aus den letzten 50 Jahren dokumentiert, die im Oktober 2014 nach Kaiserslautern kommt. Zur Eröffnung der Ausstellung am 6. Oktober wird ein Astronaut der Europäischen Raumfahrtbehörde (ESA) in einem Vortrag erläutern, wie sich die Erfahrungen, Fortschritte und Rückschläge in



der amerikanischen Raumfahrt auf die europäische auswirken. Gemeinsam mit dem Deutsch-Amerikanischen Internationalen Frauenclub verbindet die Atlantische Akademie mit der Eröffnung den diesjährigen Festakt zum „Deutsch-Amerikanischen Tag“. (red)

#### INFO

##### Ausstellung „Der erste Mensch auf dem Mond war ein Amerikaner“

6.10. bis 17.10.2014

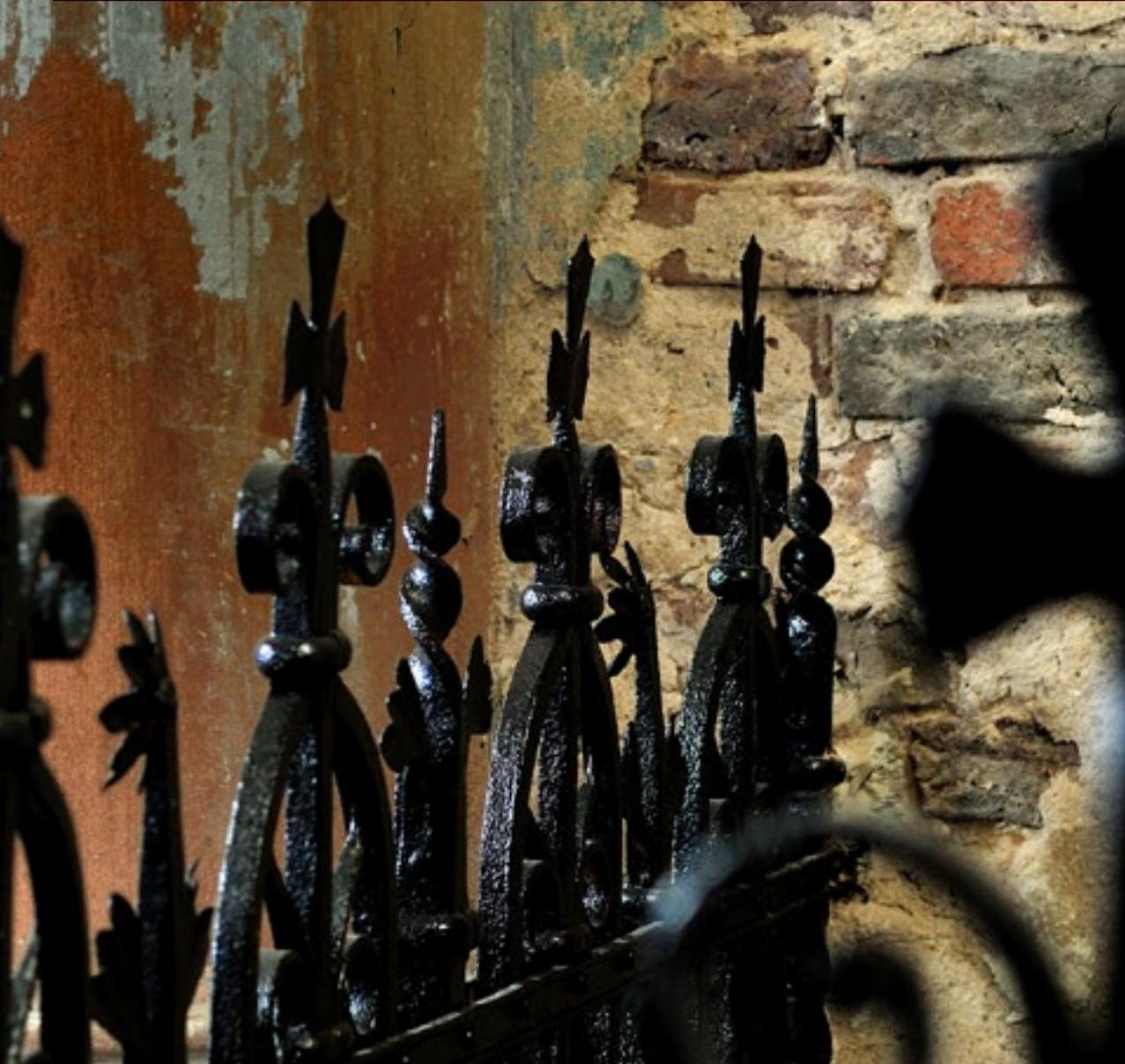
Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz e.V.  
Lauterstraße 2, 67657 Kaiserslautern

Telefon: 0631 36 61 00

[www.atlantische-akademie.de](http://www.atlantische-akademie.de)

## DIE LETZTE REISE

Eine Ausstellung zur Begräbniskultur – Friedhöfe in der Pfalz



Kreuzzaun: Bild aus der Fotoausstellung „Die letzte Reise“. © Palm

Seit Sommer diesen Jahres präsentiert das Theodor-Zink-Museum die Ausstellung „Die letzte Reise“, die in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland sowie dem Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde entstand und noch bis Mitte Oktober im Wadgasserhof zu sehen sein wird. Wie der Titel nahelegt, beschäftigt sich die Ausstellung mit unterschiedlichen Blickwinkeln auf das Sterben, dieser einerseits ganz persönlichen „letzten Reise“, die andererseits zu jedem Zeitpunkt der Geschichte Einflüsse der jeweiligen Kulturen und Epochen aufnahm.

Das Institut für rheinische Landeskunde hatte im Rahmen seines Projekts „Die letzte Reise“ einen Fotowettbewerb ausgerufen. Die zahlreich eingegangenen Fotos wurden zu einer Ausstellung zusammengestellt und zeigen auf sehr eindringliche Weise die persönliche Sicht von Menschen auf Orte, Objekte und Handlungen, in denen sich die Bestattungskultur spiegelt. Ob klassisch oder außergewöhnlich, ob fotografierte Grabmäler oder individuelle Fotocollagen: Der Umgang mit Abschied und Erinnerung drückt sich in den Fotos als sehr vielgestaltig aus.

Erstmals ausgestellt in Köln, begab sich die Ausstellung der 20 besten Fotos des Wettbewerbs selbst auf eine Reise und war den Sommer über in Kaiserslautern zu sehen. Bereichert wurde die Ausstellung durch ein raumgreifendes Objekt der in der Pfalz lebenden, international gefragten Künstlerin Madeleine Dietz. Die Ausführungen zu den Fotos und zu Dietz' Objekt waren bewusst zurückhaltend gehalten, sollten doch Bilder und Exponat für sich wirken und den Besucher einladen zu individuellen Reflexionen.

Der zweite Teil der Ausstellung „In Memoriam“ fokussiert die Friedhöfe in der Pfalz und präsentiert somit den regionalen religiös-gesellschaftlichen Blickwinkel im Verlauf der Historie.

Das einzelne Grabmal und der Friedhof als Ganzes sind Archetypen von Denkmälern. Exemplarisch zeigen sie den Übergang einzelner Erinnerungs-



merkmale aus dem privaten Bereich, an dem die Gemeinschaft nur beschränkt Anteil hat, hin zu Erinnerungsorten, die öffentliche Zeichen der Erinnerung sind. Zudem bieten die Unterschiede zwischen protestantischer, katholischer und jüdischer Friedhofskultur reiches künstlerisches Anschauungsmaterial zu den divergierenden und charakteristischen Weisen der Konfessionen im Umgang mit dem Tod.

Das Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern widmet sich in einem Projekt den Friedhöfen in der Pfalz und dokumentiert Grabdenkmäler aus verschiedenen Epochen fotografisch und historisch. Unter dem Titel „In Memoriam“ werden Teile dieser Dokumentation mit dem Schwerpunkt „Historische Grabdenkmäler auf Kaiserslauterer Friedhöfen“ bis 12. Oktober 2014 in den Räumen des Wadgasserhofs gezeigt.

*Sabine Michels/Roland Paul*

### INFO

#### Die letzte Reise

Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof  
Steinstraße 55, 67657 Kaiserslautern

Öffnungszeiten:

Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 18 Uhr

Telefon 0631 365-23 27

[www.theodor-zink-museum.de](http://www.theodor-zink-museum.de)

MIT SWK-CARD: TICKETS 20% ERM.!

SWK PRÄSENTIERT:  
Stadtwerke Kaiserslautern

# KAMMGARN® INTERNATIONAL BLUES FESTIVAL (14)

09.10. bis 11.10.

Oct. 09 through Oct. 11



feat. **JESPER MUNK**  
AND MANY MORE!

TICKETS: [www.kammgarn.de](http://www.kammgarn.de)



DONNERSTAG 09. OKTOBER  
JESPER MUNK



DONNERSTAG 09. OKTOBER  
BRITISH BLUES ALL STARS



FREITAG 10. OKTOBER  
HAMBURG BLUES BAND  
feat. MAGGIE BELL & MILLER ANDERSON



FREITAG 10. OKTOBER  
HENRIK FREISCHLADER



FREITAG 10. OKTOBER  
NIKKI HILL



SAMSTAG 11. OKTOBER  
MICHAEL HILL, KING SALOMON HICKS  
& K-TOWN CONNECTION



SAMSTAG 11. OKTOBER  
BLUES PILLS

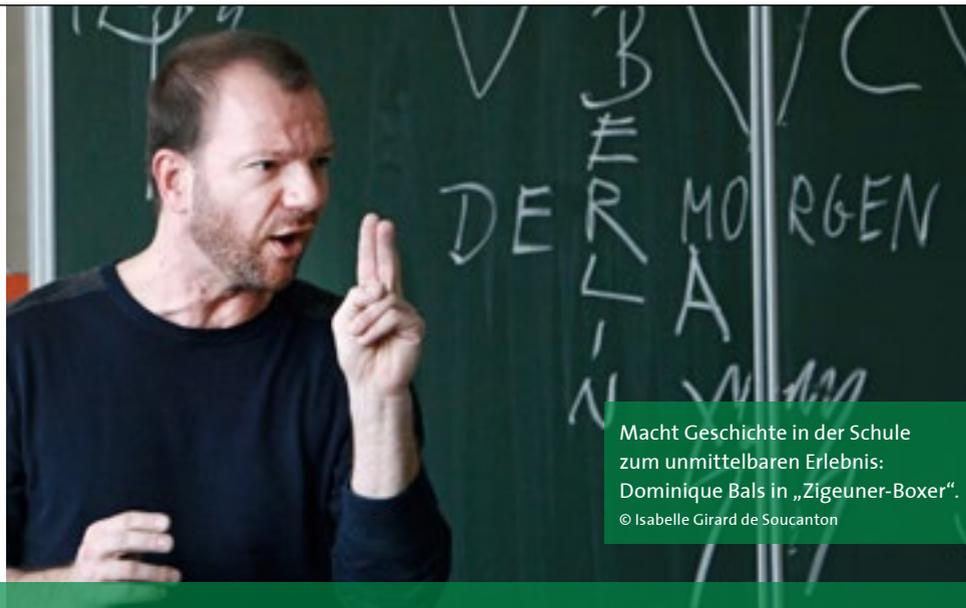


RESIDENT GUEST & MODERATION  
MICHAEL HILL



Kammgarn wird gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.





Macht Geschichte in der Schule zum unmittelbaren Erlebnis: Dominique Bals in „Zigeuner-Boxer“.  
© Isabelle Girard de Soucanton

## PURE EMOTION IM KLASSENZIMMER

Pfalztheater-Schauspieler Dominique Bals ist mit „Zigeuner-Boxer“ von Rike Reiniger in Schulen unterwegs

Seit einigen Jahren ist das Klassenzimmerstück ein festes Format im Spielplan des Pfalztheaters. Ein oder zwei Schauspieler ziehen damit durch die Schulen und bringen in einer guten Schulstunde ein Stück genau dort zur Aufführung, wo das Zielpublikum, Schülerinnen und Schüler, zu finden ist: im Klassenzimmer. Das Ganze ohne große Dekoration oder Theaterzauber, dafür ganz unmittelbar und direkt. Erreicht werden so auch Kinder und Jugendliche, die vielleicht sonst nicht den Weg zu einer Theateraufführung finden würden. Anders als im üblichen Unterricht werden sie auf sinnlich-emotionale Weise mit für sie relevanten Themen konfrontiert – wie Alkoholmissbrauch in „Flasche leer“, Mobbing in der Schule in „Wir schauen nicht weg“ oder Trennung der Eltern in „Teddy braucht ne Pause“.

Seit August 2013 ist Pfalztheater-Schauspieler Dominique Bals mit „Zigeuner-Boxer“ auf Tour durch Schulen in Kaiserslautern und der Region. Rund 35 Mal hat er bereits das spannende Einpersonenstück von Rike Reiniger gespielt. Aus der Perspektive seines Freundes

Hans wird die Lebensgeschichte des Boxers Johann Wilhelm „Rukeli“ Trollmann erzählt, dem als Sinto 1933 der Titel als Deutscher Meister im Halbschwergewicht wieder aberkannt wurde, da er angeblich „undeutsch“ kämpfte. 1944 wurde er im KZ ermordet. Ab Herbst 2014 steht dieses Stück wieder für weitere Schulaufführungen auf dem Spielplan des Pfalztheaters. LUTRA sprach mit dem Schauspieler Dominique Bals über seine Erfahrungen im Klassenzimmer.

**LUTRA:** Wie fühlt es sich für einen Schauspieler an, so unmittelbar in Kontakt mit dem Publikum zu kommen? Das ist doch eine sehr besondere Situation in einem Klassenzimmer.

Dominique Bals: Tatsächlich finde ich es für mich weniger besonders, weil ich im Laufe meiner Karriere schon mehrere Stücke gespielt habe, in denen ich interaktiv mit dem Publikum zu tun hatte. Aber es ist natürlich schon etwas anderes, wenn man die Reaktionen der Schüler mitbekommt und diese nach Möglichkeit einbeziehen können muss. Man muss blitz-

schnell abschätzen, auf welche Reaktion man sich einlassen kann: Wenn ein Schüler einen Kommentar abgibt, kann ich den in das Stück integrieren oder ist es besser, ihn zu ignorieren, damit man den Fortlauf des Stücks nicht stört? Das ist das Spannendste an diesem Erlebnis.

**LUTRA:** Warum bietet sich „Zigeuner-Boxer“ an, im Klassenzimmer gespielt zu werden?

Bals: Aufgrund der Thematik. Zu meiner Schulzeit waren das Dritte Reich, die Nazis, der Holocaust usw. ständiges Thema im Unterricht. Das baut aber auch eine gewisse Distanz auf, weil man mit dem Thema total überlastet wird und es in jedem Unterrichtsfach mal hatte, außer in Mathematik. Man hat das Gefühl, das liegt schon so weit zurück, und gerade für die heutige Generation von Schülern liegt es ja noch mal weiter zurück. Insofern ist jemand, der in die Klasse kommt, der die Geschichte unmittelbar erlebbar macht, ein großer Vorteil, um die zeitliche Distanz zu dieser Epoche zu überbrücken. Plötzlich ist da jemand, der sich ganz konkret an die jungen Zuschauer wendet und sie mit seinen Emotionen beziehungsweise den Emotionen der Figur im Stück fordert und teilweise auch überfordert. Er zwingt sie dazu, sich in Bezug zum Geschehen zu setzen, weil sie sich durch die unmittelbare Ansprache dem nicht entziehen können. Im „normalen“ Theaterstück kann man sich zurücklehnen, die Arme verschränken und lässt die da vorne mal spielen. In der direkten Konfrontation habe ich natürlich auch Möglichkeiten, im Spiel darauf zu reagieren, wenn ich mitbekomme, wer aufmerksam ist und wer nicht. Das macht es für die Schüler schwieriger, sich dem zu entziehen.

**LUTRA:** Wie sind die Reaktionen auf das Stück? Lassen sich die Schüler auf die Figuren des Boxers „Rukeli“ Trollmann und seines Freundes Hans ein?

Bals: Bisher habe ich nur positive Erfahrungen gemacht. Es ist eine emotionale Geschichte, und ich habe die Erfahrung gemacht, dass gerade diese emotionale Ebene sehr gut bei den Schülern ankommt.

Das ist eine Ebene, an die sie andocken können. Einen intellektuellen Überbau zu schaffen, das ist oftmals zu viel, das setzt ein „Ich muss mich damit auseinandersetzen, mich dazu positionieren“ voraus, was in der Altersgruppe oft schwierig ist. Aber dadurch, dass das Stück diese puren Emotionen hat, merkt man: da steigen sie ein. Und spätestens ab dem Moment, an dem die Geschichte anfängt zu kippen und die Erfolgssträhne von Ruki aufhört, an dem die Schüler mitbekommen, dass es schwieriger wird und tragische Erlebnisse hinzukommen – ab dem Moment war es bisher immer so, dass jede Klasse mit einer ganz, ganz hohen Konzentration dabei war.

**LUTRA:** Was ist für dich das Besondere an diesem Stück?

Bals: Was ich an dem Stück toll finde und weswegen ich es auch sehr gerne spiele, ist, dass es eben nicht nur ein Stück zum Nationalsozialismus ist, sondern dass es tatsächlich um Freundschaft geht – und in einer gewissen Weise, das merke ich immer in den Nachgesprächen mit den Klassen, auch um Mobbing. Aufgrund der Tatsache, dass in dem Stück von Ausgrenzung erzählt wird, von Pogromen gegen Menschen anderer Herkunft oder anderen Aussehens, kommt in den Diskussionen immer wieder auch das Thema Mobbing auf. So stellt sich ein unmittelbarer Bezug zur Realität der Schülerinnen und Schüler her, dadurch bekommt das Stück etwas Zeitloses.

*Interview: Andreas Bronkalla*

### INFO

#### Zigeuner-Boxer

Klassenzimmerstück von Rike Reiniger

Ab 12 Jahren

Mit Dominique Bals

Informationen und Buchungen bei  
Desirée Kohl, Telefon 0631 3675-220  
d.kohl@pfalztheater.bv-pfalz.de

## IST DER MENSCH ZUM FRIEDEN FÄHIG?

Mit Richard Strauss' selten gespielter Oper „Friedenstag“ eröffnet das Pfalztheater die Spielzeit



Moderne Festung: Herbert Muraers Bühnenbildmodell zu „Friedenstag“ in Kaiserslautern.

Die Spielzeit 2014/15 hat das Pfalztheater unter das Motto „Spiel – Plan – Europa – Plan – Spiel“ gestellt. Der hundertste Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs stand am Ausgangspunkt aller Überlegungen für den Spielplan. Die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ wird etwa in der collagenhaften Tragödie „Die letzten Tage der Menschheit“ des Satirikers Karl Kraus auf der Bühne thematisiert (Premiere am 31. Januar 2015). Doch Zerstörung und Vernichtung sollten nicht die einzige Perspektive sein. Es sollte auch die Frage gestellt werden: Was ist aus den Trümmern erwachsen? Visionen von Freiheit und Frieden bilden die gedankliche Grundlage für ein vereintes demokratisches Europa. Friedrich Schillers Drama „Don Carlos“ (Premiere am 11. Oktober 2014) kann da ideelle Linien aufzeigen, ebenso wie Ludwig van Beethovens Oper „Fidelio“ (Premiere am 20. Juni 2015).

Zur Eröffnung der Spielzeit am 27. September 2014 zeigt das Pfalztheater die selten gespielte Oper „Friedenstag“

von Richard Strauss, in der – ein Jahr vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs! – der Westfälische Frieden am Ende des Dreißigjährigen Krieges thematisiert wird. Erzählt wird in der Oper von einem Kommandanten, der sich entgegen aller Vernunft, entgegen allen Flehens der hungerleidenden, kriegsmüden Bevölkerung in uneingeschränktem Gehorsam an den Befehl des Kaisers gebunden fühlt, die Festung zu halten. Selbst den Glocken des Friedens misstraut er. Nur seine ihn bedingungslos liebende Frau Maria kann ihn überzeugen, dass nun Frieden ist, und eine weitere Katastrophe verhindern.

Der Anstoß und das grundlegende Szenarium zur Oper „Friedenstag“ stammen von Stefan Zweig. Doch nach „Die schweigsame Frau“ – 1935 in Dresden uraufgeführt – war für Richard Strauss keine zweite Zusammenarbeit mit dem „nichtarischen“ Schriftsteller Joseph Gregor als Librettisten, er

selbst blieb aber auch im Exil als Berater von Strauss und Gregor maßgeblich an diesem Opernprojekt beteiligt. Die Uraufführung von „Friedenstag“ am 24. Juli 1938 in München unter der musikalischen Leitung von Clemens Krauss und in der Inszenierung von Rudolf Hartmann wurde begeistert aufgenommen und auch von den Nationalsozialisten propagandistisch genutzt. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war „Friedenstag“ mit seiner pazifistischen Utopie politisch nicht mehr opportun, die Oper wurde von allen Spielplänen verbannt. Nach 1945 kam es nur zu vereinzelten Wiederaufführungen der Oper. Am Pfalztheater wird „Friedenstag“ nun von Kerstin Maria Pöhler in Szene gesetzt. LUTRA sprach mit der Regisseurin.

LUTRA: Die gefeierte Uraufführung fand 1938 am Münchner Nationaltheater statt, also in der Hochblüte des Nationalsozialismus in Deutschland. Kann man der formulierten Friedensutopie trauen, die gut ein Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auf die Bühne kam? Oder haftet dieser Oper doch einiges an Nazi-Propaganda an?

Kerstin Maria Pöhler: Das Werk hat eine gewisse Janusköpfigkeit. Der Impuls, die Idee für diesen Stoff kam von Stefan Zweig. Als jüdischem Autor kann man ihm wohl kaum unterstellen, dass er etwas mit Nazi-Propaganda im Schilde geführt hätte. Im Gegenteil: Er war ein überzeugter Pazifist, der sich für einen europäischen Frieden einsetzte. Als Zweig Richard Strauss diesen Stoff vorschlug, muss er sich überlegt haben: Wie kann ich ein Friedensstück in Deutschland auf die Bühne bringen, dass es letztendlich auch die Zensur passieren kann? Die Machtergreifung der Nationalsozialisten hatte bereits stattgefunden, Zweig war als Autor verboten und konnte nur im Hintergrund wirken. Insofern steckte er den Frieden in ein heroisches Gewand – gewissermaßen eine Mogelpackung für die Nazis. Der Friedensschluss wird nicht durch eine vermeintlich weichliche, pazifistische Haltung erreicht, sondern der Frieden wird durch den Kommandanten in einem harten inneren Kampf errungen. Dieser Handlungsentwurf und die ganze Dramaturgie stammen von Stefan Zweig, und Joseph Gregor, der ein

arisches Zeugnis vorweisen konnte und Österreicher war, wurde stellvertretend auf Empfehlung Zweigs als Librettist eingesetzt. Die Verse, die Gregor dem Stück unterlegt, sind in ihrer metaphorischen Vieldeutigkeit so, dass die Nationalsozialisten das durchaus mit ihrer Propaganda vereinen konnten. Die Uraufführungspresse war denn auch mehr als positiv. „Dieser Pazifismus ist der Pazifismus des Führers“, heißt es in einer Kritik. Wir haben es also mit einer extremen Ambivalenz zu tun. Der Impuls für dieses Stück ist eine klare Friedensbotschaft, die jedoch von den Nationalsozialisten vereinnahmt wurde.

LUTRA: In was für eine Welt führt die Oper „Friedenstag“?

Pöhler: In eine Welt des Eingeschlossenseins. Das Stück gibt eine Festung vor. In meiner Inszenierung versuche ich herauszuarbeiten, dass diese Krieger, diese Soldaten keine Aufgabe mehr haben als abzuwarten. Sie müssen die Stadt verteidigen, der Feind ist in der Übermacht, und sie warten im Grunde genommen auf das Ende. Der Kommandant hat den Befehl, die Festung um jeden Preis zu halten und es spielt keine Rolle, wenn die Stadt dabei ausgelöscht wird. Ansonsten würde der Kommandant seine Ehre verlieren, und diese Ehre ist für ihn etwas, was für uns heute schwer nachvollziehbar ist: Befehlsgehorsam. Dieser Befehlsgehorsam bis in den Untergang, der sich nicht nach dem Allgemeinwohl oder der Zivilbevölkerung richtet, bestimmt die Situation in der Festung, die für diese Männer gleichsam auch ein Gefängnis ist. Es regiert untereinander das Recht des Stärkeren. Da passieren Misshandlungen, da passieren Vergewaltigungen, all diese Grausamkeiten, die sich Menschen antun, wenn sie im Leerlauf sind.

LUTRA: Maria, die Frau des Kommandanten, ist die einzige Figur der Oper, die einen individuellen Namen hat. Welche Funktion hat das weibliche Element in dieser Männerwelt des Militärs?

Pöhler: Maria ist die große Liebende. Sie hat ihren Mann lange nicht gesehen, der Zugang zur Festung ist den Zivilisten und natürlich auch den Frauen verboten.

Sie bricht aber hinein und versucht, den Harnisch, den Panzer um die Seele dieses Mannes zu brechen, denn sie leidet darunter, dass sie in seinem Schweigen keinen Zugang mehr zu ihm findet. Das sind ja typische Symptome bei Soldaten, die aus dem Krieg heimkehren, dass sie nicht mehr fähig sind, diese familiäre Situation, das Friedvolle, das Liebevolle zu ertragen, anzunehmen und zu erwidern. Dafür aber steht Maria, sie kämpft um die Liebe ihres Mannes. Das ist ihre Kraft, aber diese Liebe wird zerbrechen, weil er nicht mehr dazu in der Lage ist, an etwas Positives aus der Vergangenheit anzuknüpfen, was ihn aus diesem Kriegstrauma herausreißen könnte. Sie aber hat die große Kraft.

LUTRA: Wie aktuell ist die Handlung von „Friedenstag“?

Pöhler: Sehr! Dieses Stück zeigt uns die Unfähigkeit des Menschen zum dauerhaften Frieden. Am Ende hört es sich an wie eine Friedensverherrlichung, aber da kommt schon so etwas Militaristisches in die Musik hinein, etwas, das mit Aufmärschen zu tun hat, wo vielleicht auch Strauss selbst nicht an den Frieden glauben konnte – am Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Insofern wirft dieses Stück die ewige Frage auf: Inwiefern ist der Mensch überhaupt zum Frieden fähig, wenn auf jeden Friedensschluss doch immer wieder ein Krieg folgt, ein Krieg, der im Namen des

## INFO

**Friedenstag/Metamorphosen**

Oper und Orchesterstück von Richard Strauss

Musikalische Leitung: Uwe Sandner

Inszenierung: Kerstin Maria Pöhler

Premiere: Sa 27.9.2014, 19.30 Uhr

weitere Vorstellungen bis Dezember 2014

Pfalztheater Kaiserslautern

Karten: 0631 3675-209

[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)

Friedens geführt wird? Wenn wir heute in die Krisengebiete unserer Zeit schauen – sei es die Ukraine, sei es Syrien, sei es Israel –, so sind es immer wieder dieselben Mechanismen: Bestimmte Gruppen wollen eine Vormachtstellung erreichen, und das führt immer wieder zu Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen, das mag ideologisch, nationalistisch oder religiös bestimmt sein. Insofern zeigt dieses Stück die Mechanismen auf: Was macht der Krieg mit den Menschen? Er macht sie unfähig zum Frieden, wenn ein Krieg vorausgegangen ist.

Interview: Andreas Bronkalla

## NACH 32 JAHREN WIEDER AM PFALZTHEATER: WEST SIDE STORY

Zum Abschluss der Saison 2013/14 konnte das Pfalztheater einmal mehr eine rauschende Premiere feiern: Der Musical-Welterfolg „West Side Story“ mit Musik von Leonard Bernstein kehrte nach 32 Jahren auf die Bühne des Pfalztheaters zurück und riss das Publikum zu Beifallsstürmen hin. In seiner Inszenierung bewies Regisseur Cusch Jung, dass die amerikanische Version des „Romeo und Julia“-Stoffs auch ohne große Verfremdung absolut zeitgemäß, rasant und eindringlich erzählt werden kann. 1982 stand er bei der letzten „West Side Story“ im Haus am Fackelrondell in der Rolle des Action auf der Bühne, nun kam der



gebürtige Lauterer nach einer großen Karriere als Musicaldarsteller und Regisseur erstmals für eine Regiearbeit ans Pfalztheater zurück. Die gefeierte Produktion ist ab 21. September 2014 bis ins Frühjahr 2015 hinein wieder am Pfalztheater zu sehen: [www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de). (red)

## „ICH MÖCHTE, DASS BEI MEINEN HÖRERN ETWAS HAFTEN BLEIBT“

Der Komponist Ulrich Leyendecker  
im LUTRA-Interview



Ulrich Leyendecker mit Tochter Johanna bei der Arbeit an seinem Violakonzert. Das Foto entstand 2008 in Pietrafitta am Lago di Trasimeno.

Die Werke zeitgenössischer Komponisten spielen in der Klassik-Konzertreihe der Stadt Kaiserslautern keine unerhebliche Rolle. In der Saison 2014/15 wird speziell das Schaffen Ulrich Leyendeckers fokussiert. Am 29. Januar 1946 in Wuppertal geboren, studierte Leyendecker Klavier und Komposition in Köln, um dann ab 1981 als Professor für Komposition und Musiktheorie selbst zu lehren: zunächst in Hamburg, ab 1994 in Mannheim. Seit 2005 ist der in Gaugrehweiler lebende Ulrich Leyendecker als freischaffender Komponist tätig. Dr. Christoph Dammann, neuer Direktor des Kaiserslauterer Kulturreferats, befragte den Tonsetzer.

LUTRA: Herr Professor Leyendecker, in dieser Konzertsaison in Kaiserslautern werden wir einigen Ihrer Werke begegnen. Ihre 5. Sinfonie wird uraufgeführt, wir werden Variationen für Orchester und ein Streichquartett von 1987 hören. Wie gut kennen Sie Kaiserslautern?

Ulrich Leyendecker: Ich wohne seit 1997 hier in der Region und kenne Kaiserslautern sehr gut, hier sind schon einige meiner Werke uraufgeführt worden. Ich bin immer wieder gern in den Konzerten in der Fruchthalle.

LUTRA: Als 16-Jähriger ist man normalerweise eher mit Mofas, Mädchen und Rockmusik beschäftigt – wie kamen Sie in diesem Alter dazu, Kompositionsunterricht zu nehmen?

Leyendecker: Für Mädchen habe ich mich auch schon damals interessiert, aber für Rockmusik nie so richtig. Ich habe schon mit elf angefangen zu komponieren und wurde dann vom Generalmusikdirektor in Wuppertal gefördert.

LUTRA: Welche Musik hören Sie privat am liebsten?

Leyendecker: Ich höre keine Pop- oder Rockmusik, aber sonst eigentlich gern alles von Haydn bis zur Wiener Schule, aber auch Strawinsky, Ravel, Schostakowitsch und Ligeti, dazu Musik von meinen unmittelbar zeitgenössischen Kollegen. In den Sechziger Jahren war zum Beispiel Ravel in Deutschland geringgeschätzt, fast an der Grenze zur Unterhaltungsmusik. Auf Debussy beziehe ich mich in meinen Variationen über sein Prélude, die im Dezember ebenfalls in der Fruchthalle zu hören sein werden.

LUTRA: Hat das gebildete, sozusagen traditionelle Konzertpublikum heutzutage mit zeitgenössischer Musik größere Schwierigkeiten als vor 50 oder vor 100 Jahren?

Leyendecker: Das kann schon sein und hängt wohl mit dem Rückgang der sogenannten klassischen Bildung zusammen, mit weniger Interesse am Erlernen von Instrumenten, mit zu geringer Bedeutung des Musikunterrichts in der Schule.



Der Komponist als junger Mann:  
Ulrich Leyendecker  
1968

LUTRA: Musik hat ja viel mit dem menschlichen Körper zu tun, mit seiner Motorik, mit Atmung und Puls, nicht zuletzt mit dem Klang der Stimme, auch im harmonischen Zusammenklang. Welche Rolle spielen für Sie Parameter wie Gesanglichkeit, Tanz oder auch Harmonien?

Leyendecker: Eine sehr große. Sie finden in meiner Musik Terzschichtungen, oder auch die Beziehungen von übermäßigen Dreiklängen. Kantabilität ist für mich von großer Bedeutung, man könnte sicher etliche meiner Melodielinien auch singen. Ebenso der Tanz, ich mag Jazz und Tango, in einigen meiner Werke gibt es auch klare Reminiszenzen, zum Beispiel in der „Jiddischen Rumba“.

LUTRA: Am 10. Oktober wird das Orchester des Pfalztheaters Ihre 5. Sinfonie uraufführen. Das klingt auf den ersten Blick sehr „klassisch“, was dürfen wir als Hörer erwarten?

Leyendecker: Zunächst habe ich dieses Werk für eine sehr große Besetzung geschrieben, später aber dann überarbeitet; es gibt zum Beispiel drei Flöten, zwei Oboen, die zweite spielt auch Englischhorn, nur sehr wenig Spezialinstrumente, also eher eine klassische sinfonische Besetzung. Die Anlage ist fünfsätzig, mit klaren Satzabschlüssen. Der erste Satz steht in Beziehung zum letzten, das sind zwei langsame Sätze. Der zweite ist so etwas wie ein „Capriccio“ und wird wiederum im vierten aufgegriffen. Im mittleren – aber nicht nur dort arbeite ich mit der A-B-A-Form. Dieser

dritte Satz ist im Grunde fast ein kleines Bratschenkonzert, das Soloinstrument im konzertierenden Dialog mit dem Orchester. Mich bewegt als Komponist die Idee der „Entstehung“ und des „Vergehens“, vielleicht wie in Haydns „Schöpfung“. Das kann eine einfache Melodie wie diese sein (summt Melodie vor). Dann interessiert mich, was ich aus so einer Idee alles machen kann. Früher bin ich formaler ans Komponieren herangegangen. Heute ist mir an erster Stelle die Sinnlichkeit der Strukturen wichtig, wichtiger noch als die Ebene der intellektuellen Herausforderung. Ich möchte, dass bei meinen Hörern etwas nach dem Konzert haften bleibt. Ich glaube, wir Komponisten müssen noch mehr dahin kommen, die Tradition fortzusetzen, ohne sie zu kopieren oder in Klassizismus zu verfallen.

Interview: Christoph Dammann

#### INFO

##### Werke Ulrich Leyendeckers in den Konzerten der Stadt Kaiserslautern:

###### Fr 10.10.2014, 20 Uhr

Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern  
Markus Bieringer (Dirigent): Leyendecker (Sinfonie Nr. 5 „Concerto für Orchester“, UA), César Franck (Sinfonie d-Moll)

###### Do 4.12.2014, 13 Uhr

Deutsche Radio Philharmonie  
Saarbrücken Kaiserslautern  
Alexej Gorlatch (Klavier), Antonio Mendez (Dirigent): Debussy/Leyendecker (Prélude Nr. 6 „Des pas sur la neige“), Leyendecker (Debussy-Variationen für Orchester), Chopin (Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21)

###### Do 16.4.2015, 20 Uhr

Minguet Quartett: Streichquartette von Haydn (op. 76/5), Leyendecker (Nr. 2) und Mendelssohn Bartholdy (f-Moll op. 80)

Alle Konzerte finden in der Fruchthalle statt.

Karten: 0631 365-2316  
[www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de)

## PROTEST UND TRAUERIGKEIT

Sinfoniekonzert mit Werken aus der Zeit des 1. Weltkriegs

„Det Uudslukkelige“ – „das Unauslöschliche“ – besingt, ihrem Beinamen zufolge, die hartschnittige 4. Sinfonie des Dänen Carl Nielsen. 1916 komponiert, thematisiert sie den elementaren Willen zum Leben: ein musikalischer Protest gegen den nebenan und anderswo tobenden, Millionen von Leben auslöschenden Ersten Weltkrieg. Zu den vielen Opfern dieser „Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ gehört auch der 1887 in Worms geborene Komponist Rudi Stephan. Der berühmte Musikologe Alfred Einstein hatte ihn als „Pfadfinder der deutschen Neuen Musik“ charakterisiert. Stephans 1913 uraufgeführte „Musik für Orchester“ wurde als Sensation gefeiert, doch dann starb der gerade mal 28-Jährige als Soldat in der ukrainischen Stadt Tarnopol.

Noch während des Krieges begann der Brite Edward Elgar mit seinem elegischen Cellokonzert in e-Moll, das 1919 in London uraufgeführt wurde. Es ist ein Werk der melancholischen Rückschau und der – nicht nur persönlichen – Resignation. Die erst vom Solo-Cello einsam vorgestellte, dann ins volle Orchester pathetisch gesteigerte Eröffnungsmelodie des Konzerts ist von so ergreifender Traurigkeit und Schönheit, dass man sie, einmal gehört, nie wieder vergisst.



Solistin in Elgars elegischem Cellokonzert: Caroline Busser.

Alle drei Werke spielt das Orchester des Pfalztheaters unter der Leitung seines Chefdirigenten Uwe Sandner in einem Sinfoniekonzert, mit dem an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 gemahnt werden soll. Solistin im Elgar-Konzert ist die junge, 1983 in München geborene Caroline Busser, die seit 2013 Solocellistin am Pfalztheater ist. (red)

#### INFO

##### Stephan, Elgar, Nielsen

Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern, Caroline Busser (Violoncello), Uwe Sandner (Dirigent)

Fr 14.11.2014, 20 Uhr (Einführung um 19.15 Uhr)  
Fruchthalle Kaiserslautern

Karten: 0631 3652316 | [www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de)

## JAZZBÜHNE MEETS AFRICA

Die Jazzbühne mit Martin Preiser (Klavier), Stefan Engelmann (Bass) und Michael Lakatos (Schlagwerk) trifft im November auf „Voodoo Beats“: Das sind der energiegeladene Magatte „Max“ Bousso (Gesang, Perkussion), der Balafonist Djiby Diabaté – beide aus dem Senegal -, der virtuose Solist Guido Allgaier (Gitarre) und Madou „Kaki“ Koné aus Paris an der Calabasse,

Conga und Djémbé. Die rhythmusintensive Musik mit ihren erdigen Grooves ist multikulturell inspiriert. „Die Verbindung der afrikanischen mit der westlichen Musikkultur“, sagt Bousso über das Jazzbühnen-Projekt, „wird eine spannende Herausforderung.“ - Fr 7.11.2014, 20 Uhr, Fruchthalle (nach dem Konzert in Kooperation mit der TU und FH „Party mit DJ“), [www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de)

## EISKALTE ZEIT

Der Tenor Christoph Prégardien singt Schuberts „Winterreise“



Gemälde Johann Jungblut  
(1860 Saarburg – 1912 Düsseldorf)  
Bestand des Theodor-Zink-Museum

„Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus ...“ – Wer diese Zeilen einmal vernommen hat, wird sie nicht vergessen. Das Blut in den Adern gefriert. Eiskalt ist jene Zeit, als Franz Schubert (1797-1828) die von Wilhelm Müller verfassten und in der – verbotenen – Leipziger Literaturzeitung Urania veröffentlichten Verse 1827 vertont und mit ihnen seine „Winterreise“ eröffnet. Die „Metternich'sche Restauration“, das Resultat des Wiener Kongresses (1814/15), bei dem die europäischen Obrigkeiten die Zerschlagung aller keimenden Demokratie-Bestrebungen beschlossen haben, hat das geistige Kontinentalklima drastisch verändert.

Den Liedzyklus „Winterreise“ komponierte Franz Schubert ein Jahr vor seinem Tod. Heute zählt dieser Zyklus zu den wichtigsten Kompositionen für Gesang und Klavier überhaupt. Neben der Deutung als individuelle, melancholisch-resignative Lebensreise,

an deren Ende mit dem „Leierkastenmann“ der Tod wartet, sind auch politische Deutungen vorstellbar, wobei „manches bunte Blatt“ im vorherrschenden Winter vielleicht als Metapher zu sehen ist. Schubert unterhielt enge Kontakte zu intellektuellen Dissidentenkreisen, die verfolgt wurden, und entging auch selbst nur durch eine Warnung einer Razzia.

In Kaiserslautern wird der Liedzyklus von Christoph Prégardien interpretiert, einem der bedeutendsten lyrischen Tenöre unserer Zeit. Zu seinem Orchesterrepertoire gehören neben den Oratorien und Passionen aus Barock, Klassik und Romantik auch Werke des 17. und 20. Jahrhunderts, die er mit Dirigenten wie Barenboim, Chailly, Gardiner, Harnoncourt, Herreweghe, Luisi, Nagano, Sawallisch und Thielemann aufführt. Regelmäßig ist er zu Gast bei den Wiener Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, der Staatskapelle Dresden, dem Boston Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig. Christoph Prégardien ist ganz besonders als Liedsänger geschätzt. Seine mit internationalen Preisen ausgezeichnete Diskographie umfasst mehr als 130 Produktionen. (red)

## INFO

**Franz Schubert: Winterreise op. 89**

Christoph Prégardien (Tenor), Trung Sam (Klavier)

Do 22.1.2015, 20 Uhr  
Fruchthalle Kaiserslautern  
(Einführung um 19.15 Uhr)

Karten: 06313652316 | www.fruchthalle.de

# KLASSIK

## 14|15

### Macht SCHULE

Für junge Konzert-Einsteiger:  
Konzerte, Workshops, Probenbesuche  
in SWR Studio und Fruchthalle

## Dezember 14

- 3. SWR Studio Musik für kleine Ohren | Klassenstufen 3-4
- 4. Fruchthalle Öffentliche Generalprobe | ab Klassenstufe 5
- 20. SWR Studio Leutnant Kijé-Familienkonzert | ab 6 Jahren

## Februar 15

- 4. SWR Studio Musik für kleine Ohren | Klassenstufen 3-4
- 5. SWR Studio Öffentliche Generalprobe | ab Klassenstufe 5

## März 15

- 4. SWR Studio Musik für kleine Ohren | Klassenstufen 3-4
- 5. Fruchthalle Öffentliche Generalprobe | ab Klassenstufe 5

## Juni 15

- 13. SWR Studio Hüpfstern-Familienkonzert | ab 3 Jahren

## Juli 15

- 3. SWR Studio Das verhexte Schüler-Konzert | Klassenstufen 1-4
- 4. SWR Studio Das verhexte Familien-Konzert | ab 6 Jahren

Kostenlose Broschüre anfordern:

info@drp-orchester.de

Der direkte Draht zur Musikvermittlung:

Ulrike Guggenberger | Tel. 06351/12 65 48

www.deutscheradiophilharmonie.de



SR® SWR»

**KLASSIK**  
macht  
**SCHULE**
**DEUTSCHE**  
**RADIO**  
**PHILHARMONIE**  
Saarbrücken Kaiserslautern

# BILDUNG FÜR ALLE

110 Jahre Volkshochschule Kaiserslautern

VHS Gymnastikkurs, 1959



Karlsberggebäude am Stiftsplatz - hier war die Volkshochschule bis zum Abriss untergebracht

## EIN BLICK ZURÜCK: „DAS VOLK VERLANGT NACH ESSEN, TRINKEN UND KINO“

Eine öffentliche Einrichtung, eine der Volksbildung umso mehr, die heute auf eine 110-jährige Geschichte zurückblicken kann, wirkt auf den ersten Blick hoffnungslos altmodisch. Sie scheint nicht mehr in moderne und zunehmend oberflächliche Zeiten zu passen. Sie wird mancherorts eingekreist von ökonomischen Debatten über die notwendigen Reformen des öffentlichen Lebens und seiner freiwilligen Leistungen.

Die VHS Kaiserslautern braucht einen Blick hinter die Fassade ihrer Arbeit nicht zu scheuen. Sie nimmt seit Jahrzehnten Veränderungen und Impulse auf und stößt Prozesse mit an. Der Blick hinter die Kulissen zeigt, dass die Volkshochschule gut aufgestellt ist, weil sie ihr Publikum nach wie vor erreichen und die Grundversorgung mit Weiterbildung in einer Kommune sicherstellen kann. Schwierigkeiten musste die Volkshochschule in ihrer 110-jährigen Geschichte jedoch immer wieder durchlaufen.

Im November 1904 bildete sich ein Komitee zur Durchführung von Volkshochschulkursen unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten und Lehrerbildners Dr. Karl Andreä. So ganz ohne Widerstände gelang die Gründung einer Volksbildungseinrichtung aber nicht. Denn im Februar 1905 sehen sich die Gründerväter gezwungen, eine erklärende Notiz in der Zeitung zu veröffentlichen: „Um Missverständnissen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den VHS-Kursen, welche nächsten Dienstag beginnen, darum handelt, allen Lernlustigen jeglichen Alters, Standes und Geschlechts Gelegenheit zu geben, sich in verschiedenen Gebieten des Wissens durch Teilnahme an zusammenhängenden Vorträgen die Kenntnisse zu erweitern, welche ein besseres Verständnis des praktischen Lebens und seiner Aufgaben ermöglichen, und darum wert sind, Gemeingut zu werden.“



Dr. Karl Andreä, 1841-1913

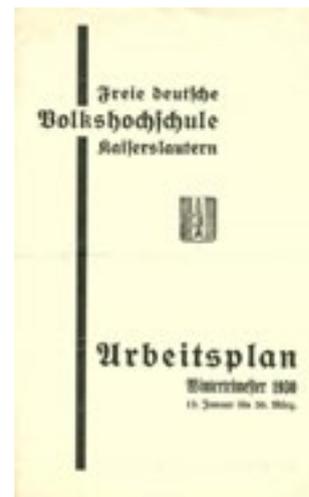
Am 2. März 1905 nehmen die Kurse ihren Anfang. Professor Kindermann aus Heidelberg spricht vor über 1.000 Hörern über den „Stand und Gang der Bevölkerung“. Einen großen Stellenwert haben von 1905 bis 1914 die Ferienkurse für Ausländer. Gemeint sind mit „Ausländern“ Lehrer aus ganz Europa und Übersee, die an mehrwöchigen, von der VHS organisierten pädagogischen Fortbildungen teilnehmen und sich für Völkerverständigung und die Pflege einer gemeinsamen europäischen Kultur stark machen (siehe LUTRA Nr. 6, 1/2014).

Nach dem Ersten Weltkrieg wird die VHS 1920 wieder gegründet als Freie Deutsche Volkshochschule Kaiserslautern. Der designierte Leiter der Volkshochschule, Ludwig Wagner, resümiert: „Die moralische Zersetzung des Volkes zeigt sich in der Habgier, Selbstsucht, Genussucht, dem Wuchergeist und Mangel jeglichen Verantwortungsgefühls weiter Kreise (...) Das deutsche Volk verlangt nach: Essen, Trinken und Kino. Es gilt, dem Leben des Volkes wieder einen geistigen Inhalt zu geben und es zur Selbstbesinnung zu führen.“ Die Satzung erklärt diese Aufgabe und den Charakter der neuen VHS: „Volkshochschule nennt sie sich, weil sie nicht einigen bevorzugten Kreisen oder Klassen vorbehalten sein soll, sondern allen Volksgenossen dienen will. Eine Hochschule soll es sein, weil sie es nicht in erster Linie mit den gewöhnlichen, alltäglichen Dingen zu tun haben will, die auf äußeren Nutzen und Sinnengenuss gerichtet sind, sondern weil sie hauptsächlich von hohen Dingen reden will, die den Menschen innerlich erheben, reinigen, befreien und ihn zur Höhe echten Menschentums emporführen. Eine deutsche Volkshochschule nennt sie sich, weil sie deutschen Geist, deutsches Fühlen, Denken und Wollen offenbaren will, (...) eine freie deutsche VHS heißt sie, weil sie frei sein soll von jedem äußeren Zwang, von jedem Vorurteil, von jedem Einfluss einseitiger Strömung politischer oder konfessioneller Färbung, frei von jeder Richtungserziehung (...)“

Die Hörerzahlen sind damals ausgesprochen ermutigend für die neue VHS. Von 1.000 Einwohnern besuchen bereits 147 die Freie Deutsche Volkshochschule. 1921 sind es schon 226 von 1.000. Erfolgreich bemüht sich Ludwig Wagner um die Zielgruppe der Arbeiter, die zeitweise 42 Prozent der Teilnehmer ausmachen. In der freien Presse vom April 1925 steht der Aufruf von Gewerkschaftsseite: „Besucht die Volkshochschule! Wenn sich die Wissenschaft und die Arbeiter, diese beiden entgegengesetzten Pole der Gesellschaft, umarmen, werden sie in ihren Armen alle Kulturhindernisse erdrücken.“ Es folgt der Zusatz: „Den Erwerbslosen wird die Teilnehmergebühr erlassen!“

„DIE HAKENKREUZFAHNEN  
WERDEN NIEMALS MEHR  
EINGEZOGEN“

Das Volkshochschulprogramm ist seinerzeit in Trimestern organisiert. Am 13. Januar 1930 feiert man das zehnjährige Bestehen der Freien Deutschen Volkshochschule Kaiserslautern mit Volksliedern von Johannes Brahms und Kompositionen von Josef Haydn. Für den ehrenamtlichen Leiter ziehen aber schwere Zeiten auf. Die Volkshochschule wird zunehmend zum Angriffspunkt der NSDAP und völkischer Kreise. Ludwig Wagner muss zurücktreten; die völkische Stimmung erlaubt keine Freie Deutsche Volkshochschule mehr. Am 24. März 1933 wird die VHS gleichgeschaltet: „Eine freie Volksbildung gibt es nicht, das Wort frei wird aus dem Namen des Volksbildungsverbandes gestrichen (...) Die Hakenkreuzfahnen auf den Pfälzischen Kulturinstitutionen werden niemals mehr eingezogen.“



## GEISTIGE ERNEUERUNG

13 Jahre danach wird die Volkshochschule Kaiserslautern in der städtischen Fruchthalle feierlich wiedereröffnet. Baltfried Barthel beschreibt 1946 die neue Ausrichtung: „Die geistige Erneuerung muss der wirklichen Überwindung unserer Not vorausgehen. Die VHS soll, so die Satzung, hinführen zu den Ideen wahrer Demokratie in Politik und Wirtschaft, zu sozialer Gerechtigkeit und zur Anerkennung der Menschenrechte und Menschenwürde ohne Unterschied der Rasse, Religion und des gesellschaftlichen Standes. Sie soll mithelfen, den modernen Massenmenschen zu einem selbständigen Glied eines staatlichen Gemeinwesens zu erziehen, das willens und fähig ist, selbständig und kritisch zu denken und selbstverantwortlich zu handeln.“



Wichtig wird der VHS nun auch ihr Engagement im Bereich der Jugend. „Die Volkshochschule will die

Wichtig wird der VHS nun auch ihr Engagement im Bereich der Jugend. „Die Volkshochschule will die



Die VHS Hörspielgruppe bei der Arbeit, 1955

„jungen Menschen“, so ein Zitat, „in ihrem Wesen und ihrem Wollen ernst nehmen und sie politisch und kulturell in unsere Zeit und in unsere Welt, also in das ganze Leben mit den Erwachsenen, hineinwirken und hineinwachsen lassen.“

## MODELLPROJEKT DES BUNDES UND DES LANDES: WEITERBILDUNGSZENTRUM

1947 erhält die Volkshochschule im Karlsberg am Stiftsplatz Büro- und Arbeitsräume. 1960 wird das Haus am Karlsberg abgerissen. Die Volkshochschule muss in verschiedene provisorische Räumlichkeiten umziehen. 1979 wird ein Modellprojekt nach langen Jahren der Planung umgesetzt. Mit Bundes- und Landesmitteln gefördert, soll in Kaiserslautern die enge Zusammenarbeit zur Weiterbildung von Volkshochschule, Stadtbibliothek und Medienzentrum exemplarisch erprobt werden. 1981 ist der erste Bauabschnitt in Kaiserslautern bezugsfertig. In den 80er Jahren verzeichnet die VHS jährlich 13.000 Belegungen und 30.000 Unterrichtsstunden. Vorbei sind aber vorerst die goldenen Zeiten, als die Pfaff AG allen ihren Mitarbeitern kostenlose VHS-Kurse finanzierte. Zehn hauptamtliche Mitarbeiter bewältigten den Planungsaufwand für 15.000 Belegungen im Jahr 1978.

## „DAS KULTURLEBEN KANN DIE MITARBEIT DER FRAUEN NICHT MEHR ENTBEHREN“

Und heute? Zehn hauptamtliche Mitarbeiter und 400 Dozenten betreuen jährlich über 16.000 Teilnehmer in rund 1.400 Veranstaltungen und 40.000 Un-



terrichtsstunden – so viele wie niemals zuvor in der 110-jährigen Geschichte der Institution. Gezählt wie Theaterbesucher kommen jährlich 200.000 Besucherinnen und Besucher in die VHS, um freiwillig zu lernen. Diese Abstimmung mit den Füßen zeigt die ungebrochene Anziehungskraft der VHS. Und noch eine Besonderheit: 75 Prozent der Teilnehmer sind weiblich. Ludwig Wagner forderte bereits 1929, also vor nunmehr 85 Jahren: „Die Frauen müssen mit ihren Wünschen und Ansprüchen an die Volkshochschule herantreten, denn das Kulturleben kann die Mitarbeit der Frauen nicht mehr entbehren. Noch müssen heute die meisten Frauen um die Anerkennung und Durchsetzung ihres Eigenwertes ringen. Sie werden sich umso schneller und erfolgreicher durchsetzen, je mehr sie der Volkshochschule ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dort besondere Frauenlehrgänge fordern, die ein tieferes Eingehen auf die seelische

Verfassung der Frau ermöglichen.“ Die Geschichte der Volkshochschule ist damit auch eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte im Kampf um die Gleichstellung.

Michael Staudt



# Einfach klasse...

 Stadtparkasse  
Kaiserslautern

## SPIELERISCH KREATIV

Die Jugendkunstschule der VHS

Kinder und Jugendliche aller sozialen Schichten – unabhängig von der schulischen Vorbildung – haben in der Jugendkunstschule seit 2008 die Möglichkeit, ihre Kreativität zu entfalten und einen eigenen Stil zu entwickeln. Die dafür notwendigen künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten lernen sie spielerisch in kleinen altersspezifischen, aber auch altersübergreifenden Gruppen. Für die Volkshochschule ist die kulturelle Bildung ein unverzichtbarer Bestandteil zur Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Die Volkshochschule greift damit die Empfehlung der Kultusministerkonferenz und des Landes Rheinland-Pfalz auf, die der intensiveren Förderung der Kinder- und Jugendkultur einen wichtigen Stellenwert beimessen. Die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Doris Ahnen sieht in den neuen Jugendkunstschulen eines der wichtigsten Kulturprojekte in der laufenden Legislaturperiode: „Es geht darum, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Kultur zu eröffnen und ihnen ein sinnvolles Freizeitangebot zu unterbreiten. Durch kulturelle Bildung“, so die Ministerin weiter, „werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, die für die Persönlichkeitsentwicklung



Gut für die Persönlichkeitsentwicklung:  
Werkeln in der Jugendkunstschule.

junger Menschen, die emotionale Stabilität, Selbstverwirklichung und Identitätsfindung von zentraler Bedeutung sind.“

Der pädagogische Ansatz der Jugendkunstschule ist deshalb spielerisch. Er legt großen Wert auf die Entwicklung individueller Kreativität und von künstlerischem Verständnis. In der Jugendkunstschule kann sich jedes Kind, kann sich jeder Jugendliche künstlerisch entfalten und entwickeln, ohne Leistungsdruck und äußere Zwänge. Kinder und Jugendliche finden einen idealen Ausgleich für die leistungsorientierten Tätigkeiten und Zwänge eines Tages. Gleichzeitig hilft künstlerisches Arbeiten die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen zu stärken. Die eigene Wahrnehmung wird geschult. Auch unkonventionelle Problemlösungsstrategien werden gefördert.

Michael Staudt

### INFO



[www.jugendkunstschule-kl.de](http://www.jugendkunstschule-kl.de)

## NEUER JUGENDKUNSTPREIS KAISERSLAUTERN

Die Volkshochschule Kaiserslautern und ihre Jugendkunstschule loben mit Beginn des Herbstsemesters 2014 erstmals einen Jugendkunstpreis aus, der zukünftig alle zwei Jahre vergeben werden soll. Am Wettbewerb können alle jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren teilnehmen, die ihren Wohnsitz zum Zeitpunkt der Ausschreibung im Stadt- oder Landkreis Kaiserslautern haben oder dort eine Schule oder Ausbildungsstätte besuchen.

Die Jugendlichen sind aufgerufen, eine Originalarbeit in einer Mappe einzureichen. Die Arbeiten können nur im zweidimensionalen Bereich, also flach gearbeitet werden. Daneben gibt es keine Einschränkung bei der Wahl der Mittel. Mögliche Techniken sind also Zeichnung, Malerei, Fotografie, Druckgrafik, Computergra-

fik, Collage, Decollage. Das Endformat der Bilder darf maximal 70 x 100 cm sein. Mindestmaß: Breite und Höhe dürfen nicht kleiner als 24 cm sein.

Die eingereichte Arbeit muss sich mit dem Thema der Preisausschreibung künstlerisch auseinandersetzen.

### DAS THEMA 2014 LAUTET: VERGANGENHEIT – GEGENWART – ZUKUNFT

Die Volkshochschule beruft Fachleute in eine Auswahljury. Der erste Preis ist mit 300 Euro, der zweite mit 100 Euro, der dritte mit 50 Euro dotiert. Als vierten Preis gibt es außerdem einen Sonderpreis der Jugendkunstschule. Zudem werden die Arbeiten der preisgekrönten jungen Künstler sowie ausgewählte Arbeiten anderer Teilnehmer in einer Ausstellung in der VHS-Galerie der Öffentlichkeit präsentiert. Alle Teilnehmer am Jugendkunstpreis Kaiserslautern erhalten Gutscheine zum Besuch von Kursen der Jugendkunstschule.

Die Arbeiten müssen zusammen mit dem vollständig ausgefüllten Teilnahmebogen und einem Foto spätestens eingereicht werden bis zum: **31.1.2015**.

Die Ausschreibung und die Anmeldekarten können direkt bei der Volkshochschule Kaiserslautern e.V. in der Kanalstraße 3 abgeholt oder unter [info@vhs-kaiserslautern.de](mailto:info@vhs-kaiserslautern.de) angefordert werden. Ausführliche Informationen und der Wettbewerbsflyer befinden sich auch auf der Homepage der VHS und der Jugendkunstschule zum Download. (red)



### INFO

[www.vhs-kaiserslautern.de](http://www.vhs-kaiserslautern.de)  
[www.jugendkunstschule-kl.de](http://www.jugendkunstschule-kl.de)

# CLOSED CITIES – GEHEIME STÄDTE IN BILDERN

Vortrag und Dialog mit dem Fotografen Gregor Sailer

Abgeschottete Arbeiterunterkünfte:

Closed Cities, Las Raffan, Katar

© Gregor Sailer



Am 27. November um 18 Uhr begrüßt das Studium integrale der Technischen Universität Kaiserslautern den österreichischen Ausnahmefotografen Gregor Sailer zu einem spannenden Vortrag mit Fotografien und Dialog.

Für sein Foto-Projekt „Closed Cities“ bereiste der 1980 in Schwaz in Österreich geborene Gregor Sailer zwei Jahre lang drei Kontinente und fotografierte dabei von der Außenwelt hermetisch abgeriegelte Städte: künstlich geschaffene urbane Zonen, die weitab jeder Zivilisation liegen, umzäunt, ummauert, in Wasser-, Sand- oder Eiswüsten versteckt, mit Waffen geschützt, geheimgehalten vor den Augen der Weltöffentlichkeit. Es sind Orte der Rohstoffförderung, Flüchtlingslager oder aber sogenannte Gated Communities für Wohlhabende. Unwirtlich, unwirklich, gespenstisch wirken diese Städte. Manche sind bis heute auf keiner Landkarte zu finden. Noch nicht einmal Straßenverbindungen führen dorthin. Gemeinsam ist diesen Siedlungen, dass sie zumeist

an äußerst exponierten Orten existieren und künstlich am Leben erhalten werden müssen. Zudem handelt es sich um Orte, die für Ausländer oder Fremde unzugängliches Sperrgebiet darstellen – weder ein Aufenthalt, geschweige denn Fotografieren sind erlaubt.

Bevor Sailer von 2010 bis 2012 sechs „geheime“ Städte bereiste und fotografierte, durchlief er unzählige Genehmigungsverfahren und mühsame Organisationsprozesse, um sich Zutritt zu den Städten zu verschaffen, von denen bis dato nahezu keine Bilder existierten. Dennoch entging er im Kaukasus nur knapp einer Inhaftierung und geriet immer wieder in lebensgefährliche Situationen. Permanente Waffenpräsenz, Beobachtung und Aufsicht durch Militär, Geheimdienste oder Sicherheitskräfte begleiteten ihn auf allen Reisen. Hinzu kamen extreme klimatische und hygienische Zustände und das Gefühl existenzieller Ausgesetztheit.



Gregor Sailer

Sailer thematisiert in seinen Bildern die Zeitenwende, in der sich die Menschheit befindet: schwindende Ressourcen, Klimawandel, Wertezwergfall, politische Konflikte oder das Bedürfnis nach uneingeschränkter Sicherheit. Ein Flüchtlingslager in der Westsahara, eine Gated Community in Argentinien und vor allem Orte der Rohstoffförderung – in Russland, Katar, Chile und Aserbaidschan. So surreal und geheim diese Städte erscheinen, so zentral sind sie für den Fortbestand und die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Länder: Diamanten, Gold, Öl und Gas werden hier gewonnen – gegen die Kräfte der Natur, in unwirtschaftlichen Klimazonen, in lebensfeindlichen Landschaften.

Bei seinem Vortrag an der TU wird Sailer seine Bilder projizieren und Einblick in die Strapazen für Mensch und Material sowie die Umstände seiner Reisen geben. Sailer schlägt mit seinen eindrucksvollen

Fotografien eine Brücke. Er verweist auf die ökonomischen, politischen und soziologischen Ursachen, die zur Entwicklung der unterschiedlichen Orte beigetragen haben. Seine mit der analogen Großbildkamera aufgenommenen und stets menschenleeren Aufnahmen bringen das Surreale der sich teilweise im Verfall befindenden Orte zum Ausdruck und erzählen von den extremen Bedingungen, unter denen die Menschen dort leben und arbeiten.

Die Besucher sind eingeladen, in Dialog mit dem Künstler zu treten. (UA)

## INFO

**Gregor Sailer, Vortrag mit Fotografien und Dialog**

Donnerstag, 27.11.2014, 19 Uhr

Technische Universität Kaiserslautern

Gebäude 42, Raum 110

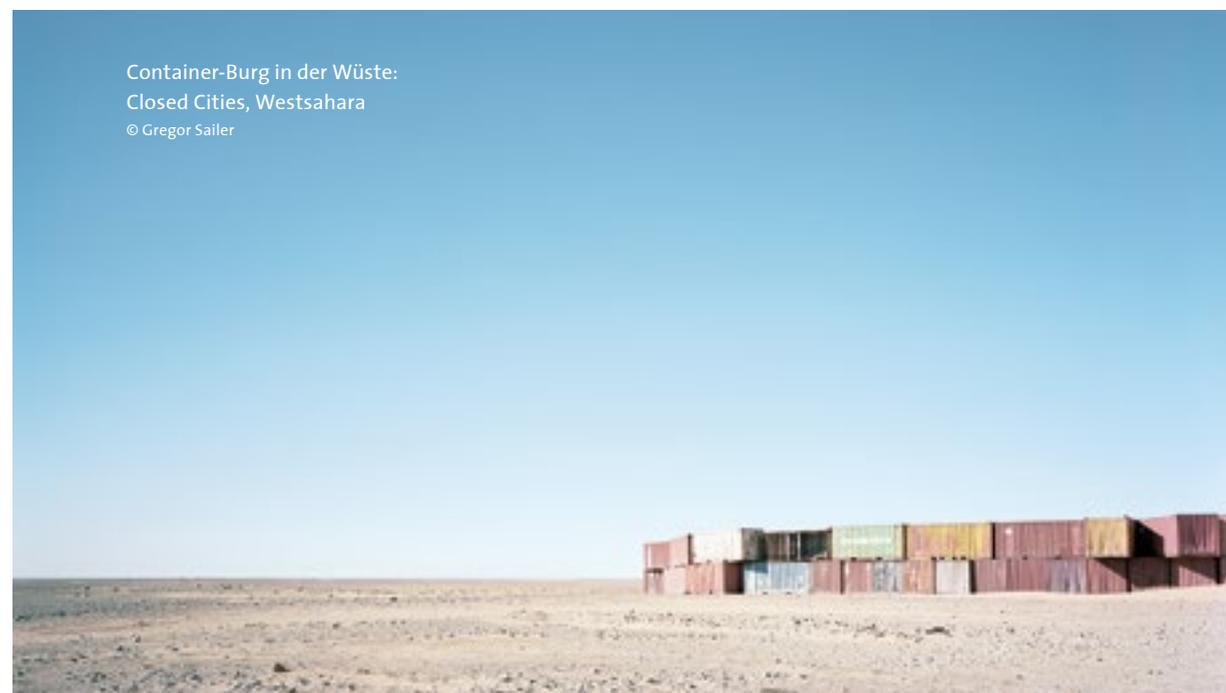
Eintritt frei

[www.gregorsailer.com](http://www.gregorsailer.com)

Container-Burg in der Wüste:

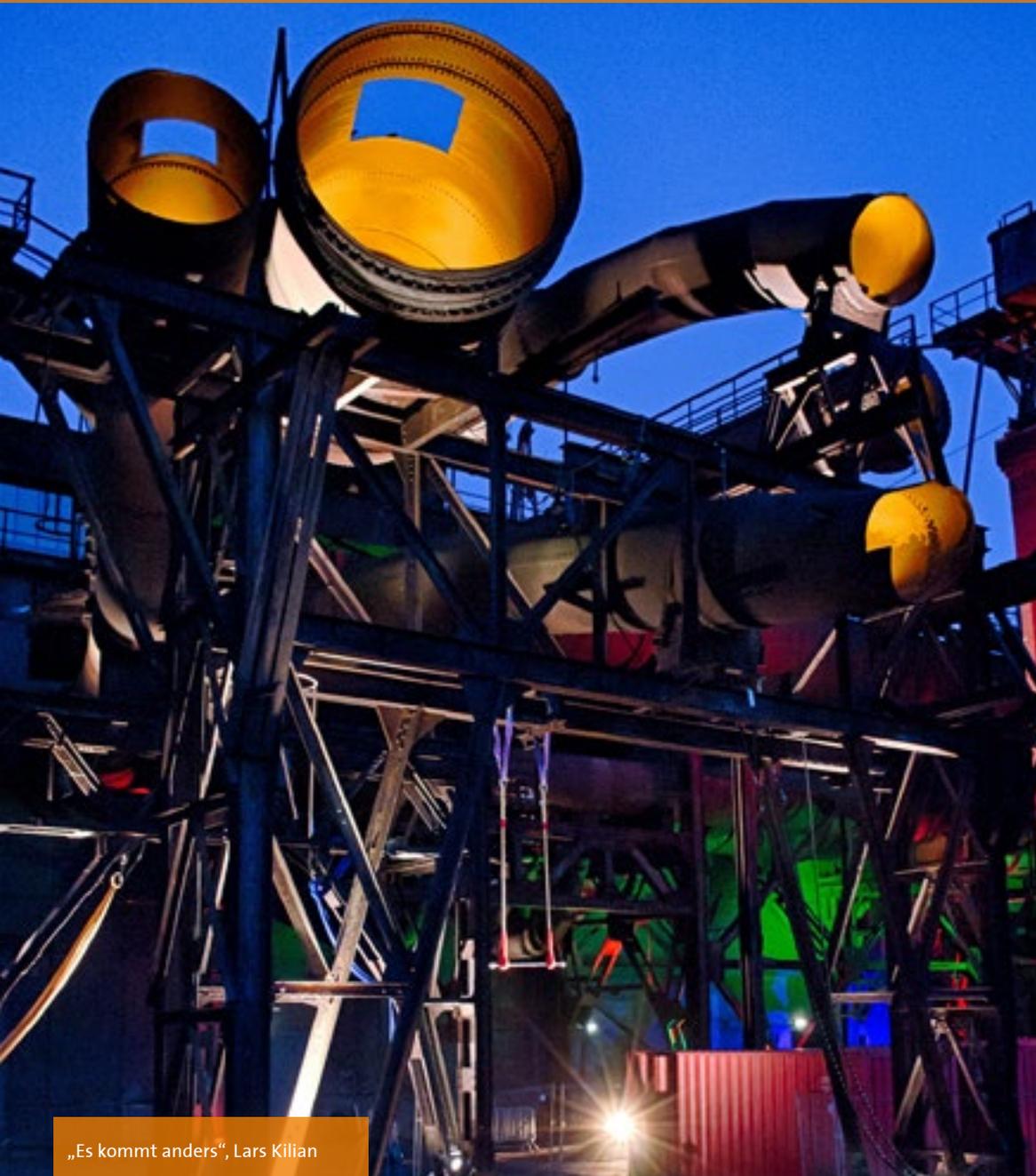
Closed Cities, Westsahara

© Gregor Sailer



## SCHARFE BILDER SEIT 20 JAHREN

Die Foto- und Labor-AG der Technischen Universität feiert Geburtstag



„Es kommt anders“, Lars Kilian

— Kunst und Technik – beides begeistert die Mitglieder der Foto- und Labor-AG, kurz FLAB, der Technischen Universität Kaiserslautern seit nunmehr 20 Jahren. Zwischen 15 und 20 Studierende, Mitarbeiter und Interessierte aus der Stadt treffen sich regelmäßig in einer lockeren, freundlichen und konstruktiven Runde, um sich gemeinsam den zahllosen Facetten der Fotografie zu widmen und Ästhetik mit Technik perfekt zu kombinieren. Mit den Möglichkeiten von der analogen bis zur digitalen Fotografie hat sich FLAB in den letzten beiden Jahrzehnten immer wieder neu erfunden. Das voll eingerichtete Fotolabor, in dem seit jeher Fotos selbst entwickelt werden können, ist dennoch weiterhin in Betrieb und wird rege genutzt.

Bei den wöchentlich stattfindenden Treffen bekommen Einsteiger eine Einführung in die Kniffe der Fotografie, Profis fachsimpeln über Neuigkeiten aus der Fotowelt und jeder, der möchte, präsentiert seine Bilder – per Beamer oder auf Papier. Die Praxis kommt aber nicht zu kurz: Bei gemeinsamen Foto-Touren und Ausflügen, spontanen Aktionen und Streifzügen durch die Stadt lassen sich die Mitglieder immer wieder inspirieren. Mit den besten Werken gestalten die FLABer dann Ausstellungen an der Universität oder im Umfeld der Stadt Kaiserslautern.

Wer Lust hat, dabei zu sein, ist herzlich willkommen, einzusteigen. Mitmachen kann jeder, der Interesse an Fotografie hat, ein paar Anregungen holen oder geben möchte. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei und verpflichtet zu nichts.

### INFO

Treffen:  
Donnerstags, 19.30 Uhr in Gebäude 42,  
Hörsaal 105

Kontakt:  
Lars Kilian: kilian@sowi.uni-kl.de  
Sven Krumke: krumke@mathematik.uni-kl.de



Für weitere Infos gibt es den Foto-Blog der FLABer: [www.uni-kl.de/flab](http://www.uni-kl.de/flab)

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Gruppe zeigt FLAB im Foyer von Gebäude 42 eine Ausstellung zum Thema „Heimat“ im Rahmen des Studium integrals. Die Vernissage findet am Dienstag, 2.12.14 um 18 Uhr im Foyer 42 für alle Interessierten statt. Danach kann die Ausstellung bis einschließlich 19.12.14 werktags zwischen 8 – 20 Uhr besucht werden. Der Eintritt ist frei. (UA)

„Snow“, Stefan Steinbrecher



## STADT IM DISKURS

Die Architekturgalerie der TU beschäftigt sich mit Aspekten der Stadtentwicklung



Nachdem sich die vergangene Ausstellung „DIY Beijing -自筑北京, Transformationen in öffentlichen Raum“ sowie die Ausstellung „European 12 – Adaptable City – Das Pfaff-Areal in Kaiserslautern“ bereits mit städtischen Nutzungen und Umstrukturierungen befasst haben, setzt die Architekturgalerie der Technischen Universität in der nächsten Jahreshälfte das Thema der Stadtentwicklung fort.

In den letzten Jahren ist die Auseinandersetzung mit dem architektonischen Erbe des Industriezeitalters immer mehr zur planerischen Aufgabe geworden: Industrie-Areale und Wohngebiete haben sich im Zuge des Strukturwandels zu Leerstellen entwickelt, die aufgrund ihrer Dimensionen im Stadtraum nicht zu vernachlässigen sind. Innovative Neudeutungen solcher Relikte lassen sich europaweit beobachten. Diese Tatsache ist ein geeigneter Zeitpunkt, Rückschau zu halten, welche Visionen und Ideen im Laufe des letzten Jahrzehnts tatsächlich umgesetzt werden konnten.

Passend dazu bildet der Themenblock „Kaiserslautern im Wandel“ einen Schwerpunkt in der aktuellen LUTRA-Ausgabe. Stadtwandel sollte stets von einer strukturierten und wohldurchdachten Stadtentwicklungsplanung geprägt sein. Architekten und Stadtplaner erarbeiten dazu Konzepte zur Steigerung städtischer

Attraktivität und Qualität. Vor allem in Zeiten des demographischen Wandels und sozialer Umverteilungen werden solche Überlegungen dringend notwendig und werfen die Frage auf, wie sich in Zukunft nachhaltige Stadtentwicklungskonzepte formulieren lassen.

Dieser Stadt-Diskurs wird sich mit der Frage beschäftigen, welchen Zwängen die Stadtplanung unterworfen ist und ob der Politik und der Verwaltung die geeigneten Instrumente zur Steuerung der Stadt zur Verfügung stehen. Der Suche nach Antworten auf die Problematik einer künftigen Gestaltung von städtischen Lebensräumen wird sich die Diskussion widmen. In den kommenden Veranstaltungen versucht die Architekturgalerie, Aspekte und Schwerpunkte der Stadtentwicklung aus verschiedenen Richtungen aufzuzeigen. (red)

### INFO

#### Architekturgalerie der TU Kaiserslautern

Rosenstraße 2  
67655 Kaiserslautern

Für weitere Informationen zu Vernissagen und Ausstellungen:  
[www.architekturgalerie.org](http://www.architekturgalerie.org)



Verwertete für sein geistliches Chorwerk musikalisches Material aus weltlichen Kantaten: Johann Sebastian Bach.

## MITREISSENDER JUBEL

Der Klassische Chor der TU präsentiert  
Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium

Kaiserslauterns Klassikfreunde können sich auf Weihnachten freuen, denn in diesem Jahr präsentiert der Klassische Chor der Technischen Universität das vielleicht berühmteste und meistaufgeführte Chorwerk zum Christfest: das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach aus dem Jahr 1734.

Kaum jemand weiß, dass das Werk eine interessante Vorgeschichte hat: einen erheblichen Teil der Musik hat Bach nämlich aus weltlichen Kantaten übernommen. Etwa ein Jahr zuvor hatte er die Glückwunschkantate „Tönet ihr Pauken! Erschallet Trompeten!“ für die Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen, Maria Josepha, komponiert. Für das Weihnachtsoratorium bediente sich Bach dann bei seiner eigenen Musik, übernahm mehrere Teile der weltlichen Huldigungsmusik für die Königin und passte sie mit neuem Text der weihnachtlichen Bestimmung an.

Es ist erstaunlich, wie selbstverständlich man als Hörer die Musik mit dem neuen Text als originär empfindet. Alles ist an seinem richtigen Ort, der mitreißende Jubel findet seinen wirkungsvollen Ausdruck

und lässt niemanden mehr in Distanz zum Geschehen verharren. Bewundernswert ist auch, dass dieses Oratorium sich trotz weltweit jährlich hundertfacher Aufführungen nicht abnutzt, sondern immer wieder seine gedanklich-musikalische Tiefe und schwingvolle Frische entfaltet.

Der Klassische Chor der TU Kaiserslautern hat sich diesem Werk über den Weg der Entstehungsgeschichte genähert, indem er zunächst die Chöre aus den weltlichen Kantaten einstudiert hat und nun zum Weihnachtsfest 2014 drei Teile aus dem Gesamtwerk aufführen wird. (UA)

### INFO

#### Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium

11. Januar 2015, 17.00 Uhr,  
Protestantische Kirche Weilerbach

[www.uni-kl.de/chor/aktuell](http://www.uni-kl.de/chor/aktuell)

## „EDITORIAL DESIGN“ TRIFFT „WEG MIT KUNST“

Ein Kooperations-Projekt der Künstlerwerkgemeinschaft (KWG)  
Kaiserslautern mit der Fachhochschule Kaiserslautern



Weilten für das Projekt „Weg mit Kunst“ auch mal draußen: Innenarchitektur-Studentinnen der FH Kaiserslautern. © Nicole Ulrich

Sieben Master-Studentinnen der Innenarchitektur begleiteten von 28. Mai bis 7. Juni 2014 das internationale Kunstsymposium „Weg mit Kunst“ der KWG Kaiserslautern im Rahmen ihres Wahlpflichtfachs „Editorial Design“. Das von der KWG für 2014 gewählte Thema sollte die 2011 begonnene Trilogie „Räume“ abschließen. Vorausgegangen waren die Kunstprojekte „Romantik: Kunst-Raum“, „Myzel: Stadt-Raum“ und „Wald: Natur-Raum“. Die von geladenen Künstlern unter anderem aus Portugal, Luxemburg und Bosnien-Herzegowina und den Mitgliedern der KWG gefertigten Werke wurden

entlang eines 3,5 Kilometer langen Teilstücks des König-Albrecht-Wegs installiert.

Anlässlich des zehntägigen KWG-Symposiums „Ver-gängliches im Wald entlang des König-Albrecht-Wegs“ hatten die Master-Studentinnen unter der Leitung von Dipl.-Ing. Nicole Ulrich und mit zeitweiser Unterstützung von Jacqueline Gregorius und Dipl.-Ing. Nadin Schumacher die einmalige Gelegenheit, konzeptionelle Herangehensweisen von Künstlern 1:1 vor Ort verfolgen zu können und gestalterische Fähigkeiten in einer realen Szenerie zu erproben.

Die Studentinnen befassten sich sowohl mit der Organisation und Planung eines ungewohnten Entstehungsprozesses auf der Ebene einer professionellen Fremdbeobachtung in Form von Interviews mit den Künstlern, als auch mit den Grundregeln einer erfolgreichen Editorial Design-Gestaltung: Cover, Innenlayout, Typografie und Heftdramaturgie, Inszenierungen von Bildern und Texten. Die Workshop-Teilnehmerinnen lenkten den Fokus auf jeweils zwei ausgewählte Künstler und schlüpfen ganz im Sinne der Trilogie auf interdisziplinärer Ebene in die Rollen der Journalistin, der Fotografin und der Grafikerin.

Die Resultate der einwöchigen Beschäftigung mit visueller Kommunikation sind spezielle Anfertigungen, Booklets und kleine Buchprojekte, die individuell für die Vernissage und die jeweiligen Künstler kreiert wurden. Diese Arbeiten sind noch den ganzen Sommer über im Domizil der Künstlerwerkgemeinschaft, dem Waldschlösschen in der Bremerstraße 12,

### INFO

#### Studiengang Innenarchitektur

Fachhochschule Kaiserslautern  
Campus Kammgarn, Schoenstraße 6

Telefon: 0631 3724-4401  
E-Mail: dekanat\_bg@fh-kl.de

[www.ia-kl.de](http://www.ia-kl.de)

#### Künstlerwerkgemeinschaft Kaiserslautern

Waldschlösschen  
Bremerstraße 12

[www.kuenstlerwerkgemeinschaft.de](http://www.kuenstlerwerkgemeinschaft.de)

zu sehen. Die beteiligten Master-Studentinnen für Innenarchitektur sind: Kerstin Graupner, Sandra Hundt, Kathrin Jung, Stefanie Könemann, Mareike Scholz, Jennifer Rauer, Romina Wolf. (red)



Booklets: „Editorial Design“  
für das Kunstsymposium der  
Künstlerwerkgemeinschaft.

© Nicole Ulrich



Kreative Atmosphäre: beim Workshop  
im Waldschlösschen. © Nicole Ulrich



Stadtjugendpfarrer Detlev Besier

## JUGEND LEHRT JUGEND

Detlev Besier, evangelischer Stadtjugendpfarrer, über Jugendkultur und Jugendarbeit

Beim Thema „Jugend und Kultur“ fallen mir drei Orte in Kaiserslautern ein. Da sehe ich vor mir das Jugendhaus in der Augustastraße mit den unterschiedlichsten Bands, die dort proben und eine Jugendkulturszene geschaffen haben. Beim Gang durch die Steinstraße bleibe ich unweigerlich vorm JUZ stehen und höre die Musik vieler junger Bands, die sich

auf der dortigen Bühne ausprobieren können. Dann fällt auch noch der Name „PROTZ“. Vor Jahren, als es noch die Protestantische Jugendzentrale gab, hörte man aus dem Keller allerlei harte und weiche Musik, selbst Kabarett gab es. Und ich weiß, daneben wird in der Kammgarn viel junge Musik gemacht, und selbst das Pfalztheater bietet Jugendlichen Kulturelles.

Seit etwa drei Jahren gibt es im Stadtjugendpfarramt ein Bandprojekt, zum Beispiel die Band Maniacs Mindstorm. Sie nutzt die kirchlichen Räumlichkeiten zum Proben, auch für Auftritte, wie bei der „Nacht der Kirchen“ in der „Kleinen Kirche“.

Wie gelingt es, Jugendliche mit Kultur nicht einfach nur zu konfrontieren, sondern sie zu begeistern? Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Schulen mit ihren Chören und Orchestern, die übers Jahr in vielen Konzerten ihr Können unter Beweis stellen. Und auch die eine oder andere „Lautrer Kapelle“ hat eine tolle Jugendarbeit. Und wehe, jemand vergisst die musikalische Ausbildung der städtischen Musikschule, der Evangelischen Singschule oder des Kolpingorchesters.

Wenn ich mit Jugendlichen im Gespräch bin, ist es ein Zauberkniff, musikbegeisterte Jugendliche – seien es nun Schlagzeuger, Organisten, Gitarristen oder Sänger – mit im Boot zu haben. Denn nach wie vor mache ich die Erfahrung, dass Jugendliche am liebsten von Jugendlichen lernen. Und wenn dann auch noch eine Probenmöglichkeit besteht, ist der Einstieg geschafft.

Jugendliche und Kultur – das ist enorm vielfältig und experimentell. Ich denke da an Jam Sessions an der Stiftskirche, ich höre Stehgreif-Theater in Fußgängerzonen und ich sehe, wie sich Jugendliche mit Ausländerfeindlichkeit auseinandersetzen und dazu mit Lego-Männchen einen Zeichentrickfilm drehen. Und wenn ich bedenke, wie viele Jugendliche zuerst die Biografie von Nelson Mandela gelesen und diskutiert haben, um das Ganze dann anschließend im Kino noch einmal zu verfolgen, dann leben Jugendliche sehr kulturbewusst.

Deutlich wird, wie Jugendliche kulturell lernen und arbeiten, beim Blick in die Jugendredaktion im Offenen Kanal. Auch hier bewährt sich das alte Motto der Jugendarbeit „Jugend lehrt Jugend“.

Als Stadtjugendpfarrer öffne ich Jugendlichen Räume, damit sie sich kulturell ausprobieren können, um dann zum Beispiel im JUZ erstmals auftreten zu können. Als Vorsitzender des Stadtjugendrings ermutige ich die Verbände, den Jugendlichen kulturelle Erfahrungen zuzutrauen und auch zuzumuten. Für beides ist es wichtig, reale und ideale Räume zu öffnen, damit Jugendliche in der Hektik des 21. Jahrhunderts ihre eigenen kulturellen Erfahrungen machen können. Ein Kino- oder Theaterabend ist ein guter Plan, aber das eigene Probieren, die eigenen Fähigkeiten (auch außerhalb schulischer Interessen) in die eigene, persönliche Waagschale werfen zu können, verbindet Jugendliche auf eine sehr intensive Weise mit Kultur. Und wenn ich hier von Kultur rede, meine ich nicht nur die etablierte oder traditionelle Form. Was vielleicht für erwachsene Ohren unstrukturiert und wie Lärm klingt, kann für Jugendliche den ersten Schritt bedeuten, sich selbst kulturell zu äußern.

An dem Ort, an dem sie das dürfen, erweitern sie tagtäglich das kulturelle Spektrum unserer Gesellschaft. Wenn ich an die vielen Proben im „PROTZ“ denke, wenn ich die fehlgegriffenen Akkorde noch im Ohr höre, spüre ich, wie immer neu eine Jugendgeneration heranwächst, die unsere Kultur beflügelt, ergänzt, belebt und letztendlich auch erhält. Unsere Stadtgesellschaft lebt von dieser jugendlichen kulturellen Dynamik und sie lebt von denen, die dafür offene Ohren, Räume und Geduld haben. Das bewahrheitet sich schließlich, wenn Jugendliche im Austausch mit Jugendlichen anderer Kulturkreise lernen, einander zu verstehen und miteinander die jeweils fremde Sprache einzuüben. Da lebt Kulturvermittlung zwischen Jugendlichen exemplarisch.

### INFO

#### Protestantisches Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern

Rittersberg 5, 67657 Kaiserslautern

Telefon 0631 3605540

Stadtjugendpfarramt-kl@evkirchepfalz.de

## LANDLEBEN 2.0

Im Projekt „Smart Rural Areas“ entwickelt das Fraunhofer IESE Zukunftskonzepte für ländliche Regionen



Wie sieht unser Leben in der Zukunft aus? Vielen schwebt bei dieser Frage automatisch das Bild einer futuristischen Stadt mit modernster Technik, fliegenden Transportmitteln, leuchtenden Hologrammen und Tausenden von Menschen auf engstem Raum vor. Doch was passiert mit den ländlich geprägten Regionen? Wie hat man sich beispielsweise das Leben in Kaiserslautern und der Westpfalz in der Zukunft vorzustellen?

Der Landkreis und die Stadt Kaiserslautern umfassen insgesamt 780 Quadratkilometer Land mit knapp über 200.000 Einwohnern. Die Land- und Forstwirtschaft spielt in der Region eine große Rolle. In vielen Gemeinden rund um die Westpfalzmetropole wird heute das Leben auf dem Lande, im Grünen, gelebt, von dem viele Großstädter träumen oder schwärmen. „Landlust“, „Landfreude“, „Raus aufs Land“ – das sind

einige Zeitschriftentitel, die verdeutlichen, welchen Aufschwung der Lebensentwurf abseits der pulsierenden Großstädte in den letzten Jahren erfahren hat.

Natürlich hat das Leben in kleinen Gemeinden und sehr ländlich geprägten Regionen auch Nachteile. Schlagzeilen über die Landflucht führen als Gründe unter anderem mangelnde Jobs, schlechte Ausbildungsmöglichkeiten und die unzureichende medizinische Versorgung an. Daneben veröden verwaiste Landstriche dann auch in kultureller Hinsicht und liefern keinerlei Freizeitangebote mehr. Für den Landkreis Kaiserslautern gilt dies sicherlich nicht: In gut erreichbarer Nähe zu größeren Städten wie Ludwigshafen, Mannheim, Mainz oder Saarbrücken gelegen, gibt es neben Kaiserslautern noch andere Städte, die Arbeitsplätze bieten. Und auch in Sachen Kultur wächst das Angebot in der Region stetig.

In den letzten Jahren hat sich Kaiserslautern zudem zu einem neuen Forschungs- und Technologiestandort entwickelt. In unmittelbarer Nähe zur Technischen Universität mit ihren zahlreichen Forschungseinrichtungen findet man entlang der Trippstadter Straße die „Software-Meile“. Circa 800 Wissenschaftler arbeiten hier in vielen Instituten oder jüngst gegründeten Firmen an Innovationen für die Zukunft. Wie sich dies positiv auf die ganze Region auswirken kann, zeigt aktuell die Initiative „Smart Rural Areas“ des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering IESE. Aus vielen vorangegangenen Projekten mit der Automobilindustrie, im Bereich der Gesundheitsversorgung oder zum IT-Trendthema Smart Ecosystems ließ sich der Entwurf für ein Großprojekt ableiten, in dem die Zukunft auf dem Land neu gedacht wird. Landleben 2.0 sozusagen: Wo andere Forschungseinrichtungen den Fokus vor allem auf das urbane Leben der Zukunft richten, auf die Smart Cities, liegt es für das Fraunhofer IESE auf der Hand bzw. vor der Tür, auch Konzepte für ein nicht-urbanes Leben zu entwerfen. Denn auch hier gibt es vieles neu zu denken und vorauszudenken.

### OPTIMIERUNG DURCH VERNETZUNG

Informationstechnologien sind der entscheidende Faktor, wenn es darum geht, dem ländlichen Leben eine Zukunftsperspektive zu geben. Durch die Vernetzung intelligenter Software und Systeme im Alltag können auch ländliche Regionen ihr großes Potenzial ausschöpfen und vom Abstellgleis auf die Überholspur gebracht werden. Hierzu bedarf es allerdings eigenständiger Konzepte: Denn während bei Smart Cities die Herausforderungen vor allem in der Aufgabe liegen, möglichst vielen Menschen auf kleinster Fläche ein angenehmeres Leben zu ermöglichen, wird bei den Konzepten für ein innovatives Leben auf dem Land gerade die Überwindung riesiger Flächen und Distanzen im Mittelpunkt stehen: Während in den Städten von morgen Verkehrsstaus

vermieden und grüne Oasen geschaffen werden müssen, soll auf dem Land nach Wegen gesucht werden, die Infrastruktur für die zentralen Lebensbereiche wie medizinische Versorgung, Energie, Mobilität oder Logistik zu optimieren. Pro tausend Einwohner rechnet man hier häufig mit einer Fläche von mehr als zehn Quadratkilometern. Im Landkreis Kaiserslautern sprechen wir übrigens von einer Bevölkerungsdichte von 163 Einwohnern pro Quadratkilometer, während in der Stadt Kaiserslautern dagegen knapp 700 Menschen auf der gleichen Fläche leben (zum Vergleich: in Berlin sind es 3.800).

Zu den Projekten, die am Fraunhofer IESE bereits konkret mit Unternehmen aus der Region gestartet wurden, gehören unter anderem solche mit John Deere im Sektor innovativer Landwirtschaftskonzepte (Living Lab Smart Farming) sowie Projekte mit dem Westpfalz-Klinikum, welche vornehmlich durch eine moderne medizinische Überwachung von Patienten ein schnelleres Reagieren im Notfall ermöglichen. Und auch im Bereich des autonomen Fahrens forscht das Fraunhofer IESE aktuell mit Partnern der Automobilindustrie an Lösungen, die beispielsweise das Pendeln mit dem Auto vom notwendigen Übel zur sinnvoll genutzten Transferzeit machen oder Logistik-Themen von einer neuen Warte aus betrachten.

Es bleibt spannend zu beobachten, was sich in der Region in Kooperation mit dem Forschungsteam zu „Smart Rural Areas“ in naher Zukunft weiter realisieren lässt. Aktuell wurde die Initiative im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Deutschland – Land der Ideen“ zum „ausgezeichneten Ort“ gekürt. Zu Recht, denn das Projekt des Forschungsinstituts trifft den Themenschwerpunkt des Wettbewerbs, der dieses Jahr unter dem Motto „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“ steht, auf den Punkt. (Nina Hahnel)

#### INFO

[www.iese.fraunhofer.de](http://www.iese.fraunhofer.de)



Am Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM wird die Kontrolle von Bladed Integrated Disks (BLISK) optimiert

## MASSGESCHNEIDERTE OBERFLÄCHENINSPEKTION

Ein wichtiges Bauteil in heutigen Flugzeugtriebwerken sind sogenannte BLISks (Bladed Integrated Disks). Aufgrund der hohen Qualitätsanforderungen werden BLISks von gut ausgebildeten Spezialisten mehrere Stunden auf Defekte geprüft und diese dann genauestens vermessen, um eine quantitative Beschreibung der Defekte zu erhalten.

Im europäischen Forschungsprogramm „Clean Sky für die Luftfahrt“ entwickelt das Fraunhofer-ITWM zusammen mit den Partnern Hexagon Metrology GmbH und Hexagon Technology Center GmbH eine integrierte und vollautomatische Lösung zur Oberflächeninspektion und Vermessung von BLISks.

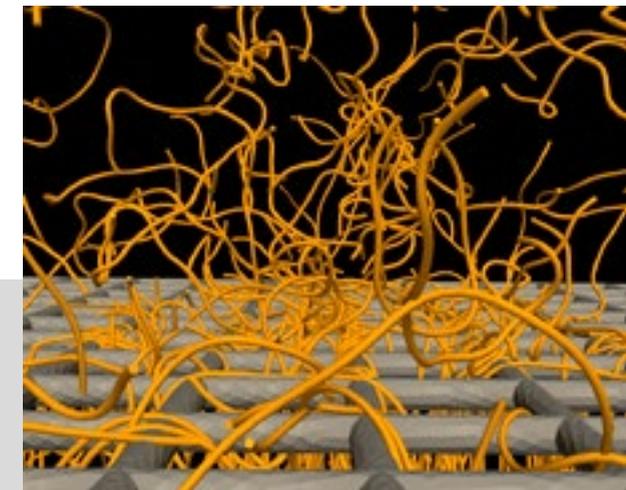
Prototypische Inspektion der Oberfläche einer BLISK mit zwei Kameras und einer Beleuchtung © Fraunhofer ITWM

Im ersten Schritt erfolgt die geometrische Vermessung des Bauteils mit einer Koordinaten-Messmaschine (CMM). In Kombination mit dem CAD-Modell der BLISK liefert dieser Schritt alle Informationen über die Form und Geometrie der BLISK bzw. Abweichungen von den definierten Sollwerten. Aufgabe des Fraunhofer ITWM ist die Entwicklung einer Lösung für den zweiten Arbeitsschritt. Durch mehrere Kameras wird die BLISK zu 100 Prozent gescannt und auf Oberflächendefekte hin geprüft. Ort und Typ (z.B. Riss, Schlagstelle etc.) der potenziellen Oberflächenfehler werden gespeichert. Diese Aufgabe enthält einige Herausforderungen: So muss ein Beleuchtungssystem entwickelt werden, das alle Fehlertypen auf der BLISK sichtbar macht. Aufgrund der Vielfalt der Fehlertypen sind dazu mehrere Beleuchtungsverfahren notwendig. Auch ist die Geometrie des Bauteils so komplex, dass es schwierig ist, Kamera und Beleuchtung so zu positionieren, dass nach und nach die gesamte Oberfläche abgescannt werden kann. Weiterhin müssen Kameras und Teile der Beleuchtungen so klein und leicht sein, dass sie durch eine CMM bewegt werden können. Letztendlich sind komplexe Algorithmen zur Oberflächeninspektion zu entwickeln, die ohne viele Beispieldaten alle potenziellen Defekte automatisch erkennen.

In einem dritten Schritt werden die Defekte genauer klassifiziert und korrekt vermessen. Dazu wird ein neuer Sensor für die Defektmessung und -typisierung entwickelt. Grundlage sind dann die im zweiten Arbeitsschritt ermittelten Positionen der Defekte. Aus den Ergebnissen des vorherigen Schrittes wird automatisch ein Programm zur Vermessung aller Defekte mit einer zweiten CMM erzeugt. Diese Messungen ergeben dann eine quantitative Beschreibung der möglichen Defekte. In Fällen, in denen ein Defekt fraglich ist, muss die Inspektion weiterhin durch einen Fachmann überprüft werden. Insgesamt ist das Ziel dieses Vorhabens, die Qualitätssicherung von BLISks sicherer und effizienter zu gestalten. (red)

### INFO

[www.itwm.fraunhofer.de](http://www.itwm.fraunhofer.de)



## FIDYST

Sieht aus wie Kunst, ist aber Mathematik: Das Simulationstool FIDYST ist eine hocheffiziente Software zur Simulation von elastischen Filamenten oder Fasern in turbulenten Strömungen. FIDYST modelliert in großer Allgemeinheit die Dynamik von elastischen, linienförmigen Objekten. Daher gibt es ein breites Spektrum von Einsatzgebieten

für dieses Softwaretool, besondere Bedeutung hat FIDYST jedoch im Bereich des textilen Maschinenbaus und der Produktion von technischen Textilien. Das Tool wurde bereits mehrfach von Industriepartnern des Fraunhofer ITWM zur Auslegung ihrer Maschinen bei der Produktion von Spinnvliesstoffen eingesetzt. (red)

## IMPRESSUM

LUTRA. Kulturmagazin Kaiserslautern  
Heft 07 / Ausgabe 02 / 2014

Herausgeber: Stadt Kaiserslautern

## Redaktion:

Dr. Christoph Dammann (Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern) und Kai Scharffenberger (mssw Print-Medien Service Südwest GmbH, Kaiser-Wilhelm-Straße 34, 67059 Ludwigshafen, [www.mssw-online.de](http://www.mssw-online.de))

## Design-Konzept:

Lutz Lerchenfeld

## Layout und digitale Bildbearbeitung:

ANTARES Werbeagentur GmbH

Produktion: Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern

Distribution: pri-me, Kaiserslautern

Auflage: 18.000 Exemplare

Zur kostenlosen Auslage in zahlreichen Kultureinrichtungen in der Region Kaiserslautern

## LUTRA

Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern  
Rathaus Nord, Gebäude A  
Lauterstr. 2, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 0631 365-1410

[kultur@kaiserslautern.de](mailto:kultur@kaiserslautern.de)  
[www.lutra-kl.de](http://www.lutra-kl.de)

ISSN 2192-970X

© 2014 Stadt Kaiserslautern, Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern, Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen, Künstlerinnen und Künstler.

LUTRA ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslautern mit dem Museum Pfalzgalerie, dem Pfalztheater, dem Kulturzentrum Kammgarn, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, der Evangelischen Kirche, dem Fraunhofer IESE, dem Fraunhofer ITWM, der Atlantischen Akademie, der Fachhochschule, der Volkshochschule Kaiserslautern und der Technischen Universität Kaiserslautern.

# ANTENNE



## DAS LAUTERSTE

# RADIO DER WELT

# Konzerte der Stadt Kaiserslautern in der Fruchthalle



## Kammermusik – Sinfonik – Jazz – und mehr

Abos und Infos: Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern,  
Fruchthalle, Eingang am Denkmal, Tel. 0631 365-3452 und -3451  
Kartenvorverkauf: Tourist-Info, Tel. 0631 365-2316  
E-Mail: [kultur@kaiserslautern.de](mailto:kultur@kaiserslautern.de)

[WWW.FRUCHTHALLE.DE](http://WWW.FRUCHTHALLE.DE)



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE

# ENTDECKEN ERLEBEN EROBERN

## BURG TRIFELS

Annweiler



## HARDENBURG

Bad Dürkheim



## VILLA LUDWIGSHÖHE

Edenkoben



**Wandeln Sie auf den Spuren der faszinierenden Geschichte unseres Landes. Atemberaubende Ausblicke, spektakuläre Baukunst und spannende Inszenierungen erwarten Sie.**

**Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig!**

Weitere spannende Ausflugs- und Wanderziele finden Sie unter [www.burgen-rlp.de](http://www.burgen-rlp.de)